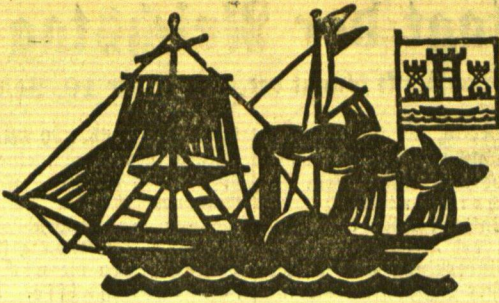


Verkaufstaglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Baltische im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 307 Memel, Sonnabend, den 31. Dezember 1932 84. Jahrgang

Warum Frankreich Oesterreich hilft

Die Not Oesterreichs könnte sonst dazu führen, den „Traum der Alideutschen“ zu verwirklichen—Die Kammer bewilligt die 100-Millionen-Schilling-Anleihe

wtb. Paris, 30. Dezember.

Nach ausgedehnter und recht lebhafter Debatte hat die französische Kammer auf ihrer gestrigen Sitzung die Anleihe für Oesterreich in Höhe von 100 Millionen Schilling...

Das Wiener Echo

wtb. Wien, 30. Dezember. Zur Ratifizierung der österreichischen Anleihe im französischen Parlament...

Der österreichische Anleihe im französischen Parlament meinen „Reichspost“ und „Neues Wiener Journal“, daß die entscheidende politische und wirtschaftliche Bedeutung Oesterreichs für die Neugestaltung Mitteleuropas von Frankreich anerkannt worden sei...

Denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Süd-Europa eine deutliche Einkreisungspolitik gegen Deutschland war...

Deutsche Minderheiten in Not

Das deutsche Volkstum hat durch den Versailler Gewaltfrieden fast doppelt soviel an Bodenbesitz verloren als das Reichshoheitsgebiet

wtb. Berlin, 30. Dezember.

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, dem Reichsminister a. D. Dr. Geßler, dem Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, über das Nationalitätenproblem zu sprechen...

2500 Kirchen den Minderheiten zwangsweise genommen

anderen Zwecken zugeführt, selber benutzt, geschlossen oder zerstört. In diese Zahl seien die in Rußland enteigneten Gotteshäuser nicht einbezogen...

weit über 7000 muttersprachliche Schulen der Minderheiten geschlossen worden. Während im ganzen 19. Jahrhundert nur etwa zehn Gotteshäuser von Mehrheitsvölkern beschlagnahmt worden seien, habe man allein in diesen 14 Jahren...

Ohne Paß kein Brot, keine Wohnung

Jeder russische Staatsangehörige erhält eine „soziale Charakteristik“

Berlin, 30. Dezember

Wie der „Rossischen Zeitung“ aus Moskau gemeldet wird, ist für die gesamte Sowjetunion ein Paßzwang für alle russischen Staatsangehörigen über 16 Jahre eingeführt...

Der Sowjet-Paß wird neben den sonst üblichen Daten auch eine soziale Charakteristik des Inhabers sowie die Feststellung der ständigen Arbeitsstätte enthalten. Schon aus dieser Tatsache geht die politische Bedeutung der Aktion hervor...

Der Paß wird in Zukunft der einzige gültige Personalausweis sein, der auch für den Bezug von Lebensmittelkarten und die Ausstellung der Wohnberechtigung notwendig ist.

Welche Bedeutung die Sowjetregierung der Paßaktion beilegt, geht schon aus der Bekanntmachung über den Aufbau der Paßorganisation hervor. Die Ausstellung der Paße wird von den Einzelrepubliken unter Mitwirkung der örtlichen Sowjetorgane und der Parteioptionen bewirkt...

Durch die Einschaltung der Parteinstanzen ist es möglich, politisch nicht „zuverlässige“ Personen oder Bürger, die wegen ihrer sozialen Herkunft von vornherein als verdächtig gelten, durch Verweigerung eines Passes von Arbeit und Lebensmittelbezug auszuschließen...

Tausend Bomben in Barcelona

wtb. Barcelona, 30. Dezember. In einem Hause der Manorca-Straße entdeckte die Polizei 1000 Bomben.

Dreizehn Bergleute tödlich verunglückt

In Budapest, 30. Dezember. Eine Schlagwetterkatastrophe im Fünfkirchner Steinkohlengruben hat dreizehn Bergleuten das Leben gekostet.

Christbaumbrand — zwei Kinder tot

wtb. Budapest, 30. Dezember. In Miskolc (Ober-Ungarn) kamen zwei Kinder bei einem Christbaumbrand ums Leben. Ein Kind wurde schwer verletzt.

General Rundi zum Oberbefehlshaber der bolivianischen Streitkräfte ernannt

wtb. Paris, 30. Dezember. „L'Avance“ meldet aus La Paz, daß der deutsche General Rundi durch Verordnung vom 7. Dezember zum Oberbefehlshaber der im Felde stehenden Streitkräfte ernannt worden sei; General Canza bleibe Generalkommandant.

Entscheidungsjahr?

Von unserm Berliner Mitarbeiter Dr. Bahr

Man ist dieses Weihnachtsfestes nicht recht froh geworden. Frau Sorge, die „graue verschleierte Frau“, war auch dort zu Gast, wo man sich noch eine schlichte Feier bereiten konnte...

Das politische Deutschland gleicht einem Feldlager, das sich im Aufbruch befindet. Überall rüftet man zum Kampf und man hat das dumpfe Gefühl, daß es jetzt mit Macht der Entscheidung zugeht. Die Entwicklung ist, so will es scheinen, allmächtig an dem Punkt angelangt, da es keine Vertagung, kein Hinuschleichen mehr gibt...

Dem neuen Kanzler, der sich allzeit als ein Meister der Taktik bewährt hat, ist es noch einmal gelungen, den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhüten. Aber Mitte, spätestens Ende Januar wird die Regierung mit ihren Gegnern die Kräfte messen müssen. Und dann erst wird sich zeigen, ob dieser unerschütterliche Mann, mit dessen Persönlichkeit sich schon eine ganze Literatur beschäftigt, nicht nur ein gewiegter Taktiker, sondern wie manche vermuten und andere bestreiten, ein Staatsmann von Format ist...

Das Betrübenste ist nur, daß beim Austrag dieser Gegenfrage eines mit Bestimmtheit zu erwarten ist: daß die Kommunisten zunächst den Profit daraus ziehen werden. Die kommunistische Propaganda, die seit der Kalkulation Heinz Neumanns von dem sogenannten Scheringerkurs wieder auf die Generallinie der sozialen Massenaktion zurückgeschwenkt ist, hat diesmal noch weit wichtiger eingestiftet als in den Vorjahren und sie wird sich erst zum vollen Umfang entfalten, wenn mit dem Einbruch der Kälteperiode die Arbeitslosen-Zahl zum Höchststand anschwillt...

Psychologie und Methoden, die zu dem Ende angewandt werden, sind nicht deutschen Gehirnen entsprungen, verraten ihre Moskauer Herkunft. Die Sprengstoffdiebstähle, die Bandenüberfälle auf Lebensmittelgeschäfte, der Versuch, durch fliegende Schwarzpulver jenseit den Rumpfschlag kommunistischen Einflüssen dienbar zu machen, dazu auf kulturpolitischem Gebiet die Gottlosenbewegung — das und vieles andere sind Elemente einer terroristischen Technik, die nicht in Deutschland erpioniert wurde. Dabei ist die Mänterarbeit der kommunistischen Bergegesellschaften in den Betrieben sehr viel weiter gediehen, als man in bequemer Gleichgültigkeit gemeinhin wohl annimmt...

Man dürfe es nicht dazu kommen lassen, daß aus der Not Oesterreichs heraus, der Traum der Alideutschen verwirklicht würde. Die Kammer würde durch eine Ablehnung des Anleihevertrages nicht nur Oesterreich, sondern dem ganzen Völkerbund einen Mißerfolg bereiten.

Man die Fronten durch eine Amnestie von nie gekanntem Ausmaß mit „erprobten Aktivisten“ aufgefüllt sind, vermag man mit frischer Kraft ans Werk zu gehen. Der Reichstanzler hat freilich erklärt, daß er zu gegebener Zeit nicht vor den schärfsten Maßnahmen zurückzusehen werde. Das, meinen viele, bedeutet das Verbot der kommunistischen Partei in nicht zu fern Zukunft. Die Frage ist nur, ob man so dem Uebel wirklich beikommt. Die unterirdischen Verflechtungen der Partei sind so ausgebreitet und so stark, daß, auch wenn man den Hauptstamm abfagen würde, an allen Ecken und Enden neue Triebe emporschießen. Man muß sich schon darüber klar sein, die SPD ist durchaus darauf eingerichtet und hat alle Vorbereitungen getroffen, um nach einem Verbot illegal fortzuleben.

Gegen das Ende der Kanzlerschaft Brüning'schen, wie man sich erinnern wird, die kommunistische Blut abebben zu wollen. Man ist in Deutschland ja nur zu gern geneigt, die kommunistische Gefahr zu unterschätzen und damals hielt man sie vielfach in verhängnisvollem Optimismus für annähernd überwunden. Brüning selbst hoffte, daß mit der Konjunkturbesserung, auf die er rechnete, der politische Radikalismus sich allgemach tolaufen werde. Sein Nachfolger Papen, der ja weit unbeschwerter seines Weges wandelte, hatte sein Programm voll Göttertrauen auf der Hypothese künftigen Wirtschaftsaufschwungs errichtet. Auch der sehr viel vorsichtiger Herr von Schleicher hat durch die Uebernahme gerade des Teils der Pläne Papens, die eine Konjunkturbesserung künftighin unterstellen sollen, sich zum Glauben an eine günstigeren Tendenz in der Welt- und damit in der deutschen Wirtschaft bekannt.

Sichtete sich's wirklich? Das Institut für Konjunkturforschung hat die Diagnose gestellt, daß das wirtschaftliche Tief in eine horizontale stetiger Wirtschaftsentwicklung übergegangen sei, von der in absehbarer Zeit es vielleicht langsam aufwärts gehen werde. Wie in Deutschland die innerpolitischen, so reifen in der Welt die internationalen Entscheidungen, die immer wieder von Konferenz zu Konferenz verschleppt wurden, heran: die Probleme der Abrüstung, der Kriegsschulden, der wirtschaftlichen Neuordnung. Amerika, nun schon längst von der Krise gepackt und geschüttelt, kann sich einfach nicht mehr den europäischen Dingen verschließen, muß, wenn der neue Herr im Capitol sein Amt angetreten, sich mit an den Verhandlungstisch setzen. Was zwischen Roosevelt und Hoover an scharfen Worten gewechselt wurde, ist eigentlich nur mehr ein Streit um die Methode. Denn die Staaten diesseits und jenseits des Ozeans haben das gleiche brennende Interesse, daß die voranschreitend in ein paar Monaten zusammenzutretende Weltwirtschaftskonferenz sich nicht in fruchtlose Theorien verzettelt, sondern einen praktischen Ausgleich finde. Nur so ist Aussicht, daß man aus dem Zustand heillosen Berrittung sich endlich wieder in stabilere Verhältnisse rettet.

### Gemäßigter Optimismus in der konservativen Presse Englands

Wtb. London, 30. Dezember

Die drei großen konservativen Blätter bringen heute Rückblicke über die Ereignisse des ablaufenden Jahres, die von einem gemäßigten Optimismus getragen sind. Hervorgehoben werden die Bemühungen der englischen Regierung während des Jahres 1932 um Stärkung der wirtschaftlichen Position des Landes und um Liquidation der Hinterlassenschaft des Krieges.

„Daily Telegraph“ meint, auch bei vorläufiger Auslegung der Symptome könne erwartet werden, daß die Wirtschaft aufwärts gehe. „Times“ äußert eine Ueberzeugung Baldwin's, daß sich während des Jahres 1932 die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe in die Möglichkeit einer Rückkehr der Konjunktur gemandelt habe. — Auch „Morning Post“ entdeckt Vorzeichen einer Besserung der Konjunktur, die zum Vertrauen in die weitere Entwicklung berechtigt.

### Die Lage in Südafrika

Wtb. London, 30. Dezember. Die jetzt feststehende Tatsache, daß Südafrika offiziell zugegeben hat, von der Goldwährung abgegangen zu sein, wird von den Blättern mit Zurückhaltung besprochen, da die verworrene politische und finanzielle Lage ein klares Urteil über die künftige Entwicklung unmöglich macht. Ob das südafrikanische Pfund, wenn es wieder notiert wird, heruntergehen wird oder nicht, wird als zweifelhaft bezeichnet. Auf jeden Fall gilt es aber angeht die künftigen finanziellen Position des Landes als ausgemacht, daß der Kurs der südafrikanischen Devisen im nächsten Jahre für sich könnte wie der des englischen Pfundes.

Wtb. Pretoria, 30. Dezember. Wie die Reservebank mittelst, sind alle amtlichen Devisenkurse für ungültig erklärt worden. Die Reservebank wird keine amtlichen Devisennotierungen veröffentlichen.

### Amnestie für Indien?

London, 30. Dezember. Als Nachspiel zu der dieser Tage abgeschlossenen round-table-Konferenz in London, rechnet man mit einer großartig durchgeführten Amnestierung politischer Gefangener in Indien. Diese Amnestie würde vor allem Gaudhí nach fast einjähriger Gefangenschaft die Freiheit wiederbringen. Mit diesem Schritt will man einmal eine günstige Stimmung für die Beurteilung des englischen Verfassungsvertrages in Indien schaffen und sich außerdem die Mitarbeit der Kongreßpartei für die Arbeiten des vereinigten indischen Komitees sichern. Als Bedingung für die Freilassung Gaudhí's wird die Regierung eine Verankerung verlangt, daß er, während die Regierungsvorschläge beraten werden, den „süßgerlichen Ungehorsam“ aufgeben wird.

Wtb. Washington, 30. Dezember. Das Repräsentantenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit der Philippinen an.

## Wann tagt der Reichstag wieder

Als frühester Zeitpunkt kommt der 9. oder der 10. Januar in Frage

B. Berlin, 29. Dezember.

In Berliner politischen Kreisen erörtert man, kaum daß die Feiertage vorüber sind, eifrig die Frage, wann der Reichstag wieder zusammentreten wird. Wahrscheinlich werden die Kommunisten in der Sitzung des Kabinettsrats am 4. Januar die sofortige Einberufung des Parlaments fordern. Als frühester Zeitpunkt käme indes nur Montag, der 9. oder Dienstag, der 10. Januar in Frage. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die anderen Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Sozialdemokraten, sich mit einem so frühen Termin einverstanden erklären werden. Offenbar ist die Mehrheit der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, den Reichstag erst Mitte Januar zu versammeln. Die Regierung würde sich allerdings, wie sie inoffiziell betonen läßt, einem früheren Termin keineswegs widersetzen, da ihr an einer baldigen Klärung zu liegen scheint. Die erste Sitzung des Reichstags würde dann mit der Regierungserklärung angefaßt sein, an die sich wie üblich eine große politische Debatte knüpfen würde. Kommt eine abermalige Vertagung nicht zustande, so ist vor oder nach der Abstimmung über die Wehrverhältnisse mit der Auflösung zu rechnen. Den Ausschlag geben auch diesmal die Nationalsozialisten, die bisher keine Neigung zeigen, den Waffenstillstand mit Herrn v. Schleicher zu verlängern. Von einer erneuten Aussprache des Kanzlers mit Hitler, von der man vor Weihnachten hörte, ist vorerst nichts bekannt. Auch zwischen Hitler und Gregor Strasser hat eine Unterredung nicht stattgefunden und ist auch für die nächste Zeit nicht vorgesehen. Der im allgemeinen gut unterrichtete Münchener Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bezweifelt, daß es überhaupt zu einer Zusammenkunft unter vier Augen kommen werde. Strasser hat die Weihnachtsfeiertage bei seiner Familie in München verbracht, während Adolf Hitler zu seiner Schwester nach Wehringhausen gefahren ist. Gerüchte über bestimmte Bedingungen, die Strasser dem nationalsozialistischen Führer für den Fall einer Ausöhnung gestellt haben soll — es heißt, Strasser habe verlangt, daß er bei der Umgestaltung der Organisation als Generalsekretär der Partei weitgehende Vollmachten erhalten — werden von München aus auf das entschiedenste dementiert.

Daß durch die Beratungen der Reichstagsausschüsse, die Anfang Januar ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, ernsthafte Konflikte heraufbeschworen werden, ist wenig wahrscheinlich, da deren Beschlüsse der Prüfung des Plenums unterliegen. Die große finanzpolitische Aussprache, die im Haushaltsausschuß angekündigt ist, dürfte schwerlich vor Mitte Januar vor sich gehen, da der Reichsfinanzminister vorher nicht instande zu sein glaubt, über die Kasselage und den Etat für 1933 nähere Auskünfte zu geben, denn der Etat muß ja erst noch vom Kabinett verabschiedet werden. Inzwischen wird der Kabinettsausschuß für Arbeitsbeschaffung die Richtlinien für den Belegschaftsplan aufsetzen, wie auch die endgültige Verteilung der Mittel für das Sofortprogramm im einzelnen regeln.

### Handelspolitische Forderungen der Deutschnationalen

Wtb. Berlin, 30. Dezember

In der letzten Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei wurden die Forderungen, die die Partei auf dem Gebiete der Handelspolitik erhebt, etwa wie folgt zusammengefaßt: Deutschland ist, um seine gewaltigen Auslands-

schulden von über 20 Milliarden Mark abzahlen zu können, gezwungen, einen Ausfuhrüberschuß heranzuwirtschaften. Die durch den Export erworbenen Devisen müssen in erster Linie zur Deckung der notwendigen Rohstoffzufuhr für die Industrie Verwendung finden. Erst in zweiter Linie können die nicht notwendigen Ausfuhrbedürfnisse befriedigt werden. Die Katastrophe der deutschen Landwirtschaft verlangt gebieterisch eine Beseitigung der Einfuhr solcher Lebensmittel, die Deutschland selbst erzeugen kann. Die mengenmäßige Regelung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern ist das einzige System, das zurzeit wirkliche Rettungsmöglichkeiten bietet. Diese Kontingentierungspolitik gestattet es auch, die einzelnen Länder in dem Maße verschieden zu behandeln, das ihrer Bedeutung als Kunden Deutschlands entspricht.

Jede Regelung des Außenhandels aber bleibt unvollkommen, wenn die Last der Auslandsschulden nicht durch ein Schuldenabkommen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt wird.

### Reichslandbund fordert völlige Sperre der Buttereinfuhr

Wtb. Berlin, 30. Dezember. Die Pressestelle des Reichslandbundes gibt ein Telegramm bekannt, das der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf v. Kaldreuth, in Anbetracht des Zusammenbruchs der Butterpreise an den Reichstanzler gerichtet hat. Die Butterpreise haben heute mit 95 Reichsmark gegenüber 135 Reichsmark im Dezember 1913 je Zentner Berliner Notierung einen Rekordtiefstand erreicht. Das Telegramm erklärt, im Lande herrsche allenthalben „höchste Empörung“ über den „insulge Latentloshheit der Reichsregierung“ erfolgten völligen Zusammenbruch der Butterpreise. Der Reichslandbund fordere schnellstes energisches Eingreifen und bis zur Herstellung geordneter Marktverhältnisse völlige Buttereinfuhrsperre. Der Reichslandbund halte sich für verpflichtet, allen Kreises auf die höchst wachsende bedrohliche Erregung in der gesamten deutschen Landwirtschaft hinzuweisen.

### Keine Margarine ohne Butter

Berlin, 30. Dezember.

Die Reichsregierung hat dieser Tage eine Notverordnung erlassen, die soziales eine völlige Neuordnung der deutschen Fettwirtschaft bedeutet. Nach der bereits verordneten Einfuhrkontingentierung für Butter und für Schmalz wird jetzt ein **Behmischungszwang von Butter zur Margarine** verordnet.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstweisse, Speiseöl, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen sowie einen Verwendungszwang von inländischen Desfanten in den Desfanten anzuordnen. Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Reflake für Margarine und Kunstweisse betreffen und Maßnahmen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

### Keine Massenausweisungen von Ausländern aus Deutschland

Nur Abshub etwa zwanzig kommunistischer Geher

Wtb. Berlin, 30. Dezember. Zu den verschiedenen Gerüchten, die von Massenausweisungen kommunistischer Agitatoren sprechen, erfahren wir von

## Das Lächeln des Maurice Chevalier

Das Leben des weltbekannten Filmstars von der Laune eines Geschöpsplitters abhängig

G. D. Paris.

Millionen und aber Millionen Menschen bewundern ihn jahraus, jahrein auf der Filmleinwand, alle Frauenbergen schlagen höher, wenn er die berühmten Lippen zu seinem unwiderstehlichen Lächeln spitzt und mit einem kleinen Biss den Saal in närrische Vergeltung bringt. Maurice Chevalier, müde er nicht der glücklichste aller Menschen sein?

Nein, der große Maurice ist alles eher als glücklich. Seine intimen Freunde wissen das ganz genau. Wenn die Weltallstalten vertraut sind, wenn das Zittern der Lippen und Zuckeln erlösen ist, dann erträgt auch das weltberühmte Lächeln auf den Lippen des Stars und ein kranker, todmüder Mann sinkt in die Polster seines Kurzwagens. Im Kreise seiner Freunde wird Maurice plötzlich traurig und traurig; manchmal greift seine Hand nach dem Herzen, unter dem seit achtzehn Jahren der Tod lauert.

Denn das wissen die wenigen Intimen um Chevalier: ihr großer Freund ist

nur ein Urlauber des Todes;

jeden Augenblick kann der Sensesmann seine knochige Hand nach ihm ausstrecken und das blickende Leben auslöschen, das auf der Filmleinwand so frisch und strahlend zu schlagen scheint. In der Pariser Zeitschrift „Gringoire“ gibt Chevaliers Kamerad, Jean Dorienne, das tragische Geheimnis seines Freundes preis:

Wir schreiben 1914. Vor wenigen Tagen ist die Kriegserklärung erfolgt. Paris lebt im Taumel der Kriegsbegeisterung. Junge Menschen drängen sich in Kasernenhöfen und Amüsierstätten; sie wollen als Freiwillige an die Front.

Unter denjenigen, die als erste in die Feuerlinie kommen, befindet sich ein junger Mann namens Maurice Chevalier. Neunzehn Tage später wird er verwundet. Ein Geschöpsplitter war ihm in die Brust gedrungen. Maurice Chevalier befindet sich in deutscher Gefangenschaft. Seine schwere Verletzung machte einen operativen Eingriff erforderlich. Er wird im deutschen Lazarett operiert.

Die Splitter werden entfernt; so sorgfältig, wie in einem Sanatorium in der Friedenszeit, ist die Behandlung allerdings nicht. Die Ärzte haben

ja alle Hände voll zu tun, in den Operationsräumen muß für immer neue Patienten Platz geschaffen werden.

Der Gefangene Chevalier erholt sich nur langsam von seiner Verletzung. Das Gefangenenlager ist nicht die richtige Umgebung für ihn, er fühlt, daß seine Gesundheit von Grund auf erschüttert ist. Er möchte so schnell wie möglich von hier fortkommen.

Aber erst nach zwei Jahren bietet sich Gelegenheit hierzu. Zwischen Deutschland und Frankreich wird eine Vereinbarung getroffen, nach der die kriegsgefangenen Krankenpfleger vom Roten Kreuz ausgetauscht werden sollen. Chevalier fällt einem Ausweis des Roten Kreuzes und meldet sich damit beim Kommandanten des Gefangenenlagers. Er hofft, als kaischer Krankenpfleger wieder in die Heimat zu gelangen.

Maurice weiß, daß es ihm den Kopf kosten kann, wenn man den Schwindel entdeckt. Der junge Schauspielerei nimmt all seine Energie zusammen, als er vor die deutsche Kommission tritt. Der Vorsitzende sieht ihn mit einem forschenden, durchdringenden Blick an:

Sind Sie wirklich Krankenpfleger? Beim Roten Kreuz?

„Ja wohl!“ Chevalier zuckt mit keiner Wimper. Der Offizier hat trotzdem einen unbestimmten Verdacht... Er fordert den anwesenden Militärarzt auf, an den Gefangenen einige Fragen über erste Hilfe zu richten. Diese wenigen

Augenblicke, die über Tod und Leben entscheiden

mühen, haben in Chevaliers Gemüt unverlöschliche Spuren hinterlassen. Es war die furchtbare Nervenprobe, die er in seinem Leben zu bestehen hatte.

Die Fragen waren glücklicherweise nicht schwer. Chevalier beantwortete sie mit solcher Sicherheit, daß der Vorsitzende nach einigen Minuten abwinkte. Ein anderer Soldat wurde vorgelassen. Der Gefangene Chevalier war jetzt so gut wie frei.

Chevalier lebte nach Frankreich zurück, krank, von der ungeheuren Nervenanspannung aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Eine nervliche, minutiöse Nachuntersuchung ergab die erschütternde Tatsache, daß Chevalier in

zuständiger Stelle der Berliner Polizei, daß es sich keineswegs um Massenausweisungen handelt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine einheitliche Aktion der politischen Polizei handelt, sondern daß die Ausweisungen im Laufe der vergangenen Wochen und Monate einzeln erfolgt sind. Die Zahl der Ausweisungen läßt sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, schon deshalb augenblicklich nicht genau angeben, weil, wie schon gesagt, die Ausweisungen nicht auf einmal erfolgten und nicht an einer einzigen Stelle registriert worden sind; sie soll aber kaum 20 Personen treffen. Es handelt sich hauptsächlich um Ausländer, die zum Teil erst vor kürzlicher Zeit in Deutschland das Gastrecht in Anspruch nahmen und es insofern mißbrauchen, als sie in ihrer politischen Tätigkeit in Deutschland nicht das notwendige Maß von Zurückhaltung beobachtet haben.

### Macdonald verlängert seinen Erholungsurlaub

Wtb. London, 30. Dezember. Macdonald, der die Weihnachtstage in Portsmouth zubrachte und Ende dieser Woche nach London zurückkehren wollte, hat beschlossen, seinen Erholungsurlaub beträchtlich zu verlängern. Er geht erst am 17. Januar zurück; das genaue Datum wird aber natürlich von den Umständen abhängen.

### Zinsgefeß für Großlitauen in Kraft getreten

Wtb. Kaunas, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute wird das vor einiger Zeit ausgearbeitete Gesetz über die Festlegung eines Zinsfußes für die gewährten Kredite veröffentlicht. Nach diesem Gesetz dürfen in Großlitauen die Banken und andere Kreditanstalten für Kredite und Anleihen nicht mehr als 12 Prozent an Zinsen einschließlich Porto, Inkasso und sonstige Gebühren erheben. Dieses Gesetz sollte bereits am 1. November dieses Jahres in Kraft treten. Seine Veröffentlichung wurde aber wegen der von den einzelnen Banken erhobenen Einsprüche verzögert. Die Gründe, die die litauischen Kreditanstalten gegen dieses Gesetz vorgebracht haben, sind jedoch von der litauischen Regierung als nicht stichhaltig abgelehnt worden. Dieses Gesetz wird zwar auf der einen Seite eine gewisse Erleichterung bringen, es besteht aber immerhin die Gefahr, daß die Banken bei der Erteilung von kleinen und kurzfristigen Krediten jetzt noch vorsichtiger sein werden. Darunter werden voraussichtlich auch die Kleinbändler und in gewisser Beziehung auch die Landwirte leiden müssen. Es ist nun die Aufgabe der litauischen Banken und Kreditanstalten, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, denn die Tatsache ist nicht von der Hand zu weisen, daß in Großlitauen die Banken bisher bei den Kredit- und Discontogeschäften viel verdient haben.

Wtb. Kaunas, 30. Dezember. (Eigene Privatmeldung.) An die Außenhandelskommission sind bereits zahlreiche Gesuche um Erteilung von Einfuhrzulagen gerichtet worden. Es wurden besonders Zulagen für die Einfuhr aus Deutschland verlangt, die auch bis auf zwei Fälle genehmigt wurden.

### Polen hat die gleiche Einladung erhalten

Wtb. Kaunas, 29. Dezember. Wie wir zu dem im Zusammenhang mit der Nichtzulassung Polens zu der in Kaunas abgehaltenen Internationalen Eisenbahnkonferenz entstandenen Streitfall ergänzend in Erfahrung bringen konnten, hat die sowjetrussische Eisenbahnverwaltung, in deren Händen die Organisation der Rauter Konferenz lag, seinerzeit Polen tatsächlich zu der Konferenz in derselben Form eingeladen, wie die Staaten, die an der Konferenz teilgenommen haben. Die Konferenz hat späterhin beschlossen, die Frage der Teilnahme Polens auf der nächsten Konferenz zu behandeln.

ständiger Todesgefahr schwebte. Ein Schrapnellsplitter war auch nach der Operation im Körper zurückgeblieben. Von einer neuerlichen Operation konnte jedoch keine Rede sein, da sie mit größter Lebensgefahr für den Patienten verbunden gewesen wäre.

Der Splitter war inzwischen in den Herzmuskel eingedrungen.

Die Ärzte konnten Chevalier nur den Rat geben, sich jeder Anstrengung und körperlichen Anstrengung zu enthalten und warten, bis der Schrapnellsplitter vielleicht von selbst weiter nach unten gleitet. In seiner Verzweiflung über diese niederschmetternde Diagnose meldete sich Chevalier wieder zum Frontdienst. Die Ärzte schickten ihn als Vollinvaliden wieder nach Hause.

Immer nur lächeln...

Ein einziger brennender Wunsch beherrscht seither Chevalier: Vergessen! Vergessen, daß der Tod ständig neben ihm eingezeichnet, daß er jeden Augenblick seine Rechte geltend machen kann. Maurice lächelte vor der Todesurteil in das Pöckeln. Er unterhält andere, spielt ihnen den fröhlichen, unbeschwertesten Menschen, den glücklichen Liebhaber vor. In seinem Spiel sucht er für Stunden die Luft der Todesangst und hangen Anungen.

„Man hat mir das höchste Bett, das ich noch zu leben habe, geborgt. Die Schuld kann jeden Augenblick wieder zurückgefordert werden.“ So sprach Chevalier eines Tages zu einem befreundeten Journalisten. Er, dem das Leben alle Erfolge, die sich ein Künstler erträumen kann, in den Schoß geworfen hat. Den das Schicksal verwöhnt und verhätschelt wie wenig andere.

Maurice Chevalier weiß: sein Leben hängt von der Laune eines winzigen Geschöpsplitters ab. Wenn es ihm gefällt, um einige Zentimeter tiefer zu rutschen, so kann Frankreichs populärster Filmstar endlich operiert und gerettet werden. Dringt er ein wenig höher — nun, dann muß Maurice eben seine Schuld an Freund Hein zurückzahlen.

Woche für Woche schreitet ein Dämon, müder Mann die Treppe zum Sprechzimmer eines bekannten Pariser Arztes hinauf. Woche für Woche prüfen sachkundige Augen auf der Röntgenplatte die Lage des kleinen Schrapnellsplitters. Und zwischen durch sucht ein großer Künstler Vergessen im Mauth der Arbeit, läßt vor Millionen Menschen unermüdet sein bezauberndes Lächeln erstrahlen, hinter dem, allen unsichtbar, der Schatten des Todes lauert...



## Die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen

Die Zahl der Arbeitslosen ist seit der vergangenen Woche in der Stadt weiter bedeutend gestiegen. Heute waren beim Städtischen Arbeitsamt registriert 1630 Personen gegenüber 1480 in der Vorwoche als arbeitslos registriert. Diese Steigerung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich in dieser Woche ein großer Teil Hafen- und Bauarbeiter als arbeitslos angemeldet haben. Ueber 130 Arbeiter werden bei Entwässerungsarbeiten im Landkreise Memel und 70 Personen bei Holzhandarbeiten in der Stadt beschäftigt. Bei den Sägewerken, die ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, arbeiten etwa 700 Personen. Im vergangenen Jahr waren um diese Zeit 1091 Arbeiter arbeitslos.

## Der Neujahrsempfang des Gouverneurs

Gylys findet, wie man uns mitteilt, am 1. Januar von 1-2 Uhr statt.

## Eine Entlein des Ministers von Schoen gestorben

Am ersten Weihnachtstage ist in Allenberg bei Wehlau Fräulein Amalie v. Schoen hochbetagt zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Verstorbene war eine Entlein des preussischen Staatsministers Heinrich Theodor von Schoen, dessen Witwe am hiesigen Nationaldenkmal aufgestellt gefunden hat; besonders wohl auch aus diesem Grunde war ihr Memel ein heiliger Boden, was sie in Gedächtnis und sonstigen Auslassungen immer wieder erkennen ließ. Sie war aber auch eine treue Freundin des "Memeler Dampfboot", an dem sie, wie man uns schreibt, bis in ihre letzten Tage große Freude gehabt hat.

## Reform der litauischen Grenzpolizei

Wie Kavener Blätter berichten, hat das Innenministerium einen Gesetzentwurf über die Reform der Grenzpolizei im Memelgebiet ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf ist dem Ministerkabinett zugestellt worden und man hofft, daß das Ministerkabinett ihn dieser Tage bestätigen wird. In dem Gesetzentwurf ist vorgesehene, die Stellen der Polizeikommissare und ihre Einrichtungen abzuändern.

## Vom Weihnachtsverkauf zum Inventurausverkauf

In diesem Jahre sind zu Weihnachten nicht so viele Ehemänner und heiratsfähige Jungfrauen wie in früheren Jahren von ihren taufbegeisterten Gemahlinnen bzw. Bräutern zur Unturbelung der Wirtschaft, d. h. zum Erwerb von Gegenständen aller Art zu Geschäftszwecken veranlaßt worden. Die Zeiten sind schlecht, ja man kann sagen, schon sehr schlecht geworden und jeder, auch der Gebefreudigste, war gezwungen, sich Beschränkungen in bezug auf Ausgaben aufzuerlegen. Wenn auch am diesjährigen Weihnachtsfest meistens nicht ausgeprochene Geschenkartikel, sondern hauptsächlich Gegenstände des täglichen Bedarfs und dazu noch in billigen Qualitäten gekauft wurden, so ist doch auch damit viel Freude bereitet und der eigentliche Sinn des Weihnachtsfestes, Liebe und Wohlsein zu erweisen, nach Möglichkeit erfüllt worden. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist im Geschäftsleben eine Art Ruhepause. Vereinzelt finden noch "Rücktauschgeschäfte" statt, aber an der Gesamtlage wird dadurch nichts geändert. Die meisten Schaufenster sind zwar noch weihnachtlich dekoriert; aber die Auslagen wirken nur noch wie Musikinstrumente während einer Konzertpause. Die Geschäfte rüsten aber bereits zu neuem Kampf. Sämtliche Reserven sollen ins Treffen geführt werden. Es soll Platz für neue Eingänge geschaffen werden. Die Inventurverkäufe, denen so manche Hausfrau mit großem Interesse entgegensteht, werden bald beginnen; hoffentlich werden die Erwartungen der Geschäftsleute bei den Inventurverkäufen besser erfüllt wie beim Weihnachtsgeschäft.

## Vier obdachlose Personen verhaftet

Der Polizei war gemeldet worden, daß sich in Strohhäufen in Rumpischen verschiedene verdächtige Personen aufhielten. Darauf machten in der vergangenen Nacht mehrere Landespolizeibeamten eine Streife, wobei in einem Strohhäufen in der Nähe eines Gehöfts in Rumpischen vier Männer gefunden wurden, die ohne Obdach sind. Es handelt sich bei ihnen um zwei Litauer, einen Letten und einen Staatenlosen. Die Verhafteten gaben an, in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend gearbeitet zu haben, und da sie mittellos seien, könnten sie ein Unterkommen nicht finden. Die Verhafteten wurden dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei zugeführt, der prüfen wird, ob sie wegen irgendeiner strafbaren Handlung gesucht werden oder im Verdacht stehen, sich strafbar gemacht zu haben.

## Ein Korbmacher vermißt

Seit dem 19. Dezember wird der 41 Jahre alte Korbmachergehilfe Wilhelm Tischer, der bis dahin Sattlerstraße Nr. 1 wohnte, vermißt. Tischer hat auf seiner alten Arbeitsstelle seine Papiere und auch das gesamte Handwerkszeug zurückgelassen. Der Vermisste ist 1,75 Meter groß, hat blondes Haar, hohe Stirn, große Ohren, vorstehendes Kinn und ist von hagerer Gestalt. Er spricht bayerischen Dialekt und war mit einem braunen Anzug, grauem Mantel, schwarzer Mütze und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über den

## Verbleib des Vermissten um zweckdienliche Angaben

Vom Wetter. Die ungewöhnliche, schon seit Jahren nicht beobachtete milde Witterung scheint nun doch zuende gehen zu wollen. Schon Ende November sank das Quecksilber in den Thermometern in einigen Nächten unter Null und kleine stehende Gewässer bedeckten sich mit Eis. Auch auf dem Memelstrom und auf dem Tief setzte sich Treibeis in Bewegung, das aber nicht zum Stehen kam. Bald darauf trat wieder wärmeres Wetter ein und die Temperaturen stiegen an manchen Tagen bis zu einer um diese Jahreszeit nicht oft beobachteten Höhe. Nach uns zugegangenen Berichten sollen vor einigen Tagen noch Röhre und Schafe draußen auf der Weide gesehen worden sein. Selbst Blumen sollen noch verschiedentlich im Freien blühen. Wir konnten dieser Tage von einer erblühten Rose berichten, die im Freien in einem Garten in Memel sich prächtig entfaltet hatte. Während die milde Witterung den Geschäftsleuten beträchtlichen Abbruch tut, weil naturgemäß weniger Winterwaren gefragt werden, freuen sich die Armen und Bedürftigen, denn sie sparen an Ausgaben für Brennmaterial und auch für Kleidung. Und in der heutigen Zeit ist jede, auch die kleinste Möglichkeit, Ersparnisse zu erzielen, allen denen willkommen, die schwer um ihr Dasein ringen müssen. Und ihre Zahl ist infolge der ganz bedeutend schlechter gewordenen Wirtschaftslage groß. Hoffentlich bringt der Winter auch im neuen Jahre nicht all zu starken Frost und zu viel Schnee. Etwas von beidem wäre sehr erwünscht; besonders die sporttreibende Jugend studiert eifrig die Wettervorausagen und ist immer wieder enttäuscht, wenn das Weiterbestehen des milden Wetters angeht.

## Wieder ein Schaufenster eingeschlagen

Zu der Nacht zum Donnerstag wurde ein Schaufenster der Firma Schwerdtler, Börsenstraße, mit einem Stein eingeschlagen. Aus dem Raster sind fünf große Blechbodenformen, eine Pfeife mit Schredschuß, ein Halter mit Schredschuß, 1 MG-Pistole mit sechs Schuß und ein Taschenmesser mit Schredschuß entwendet worden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

## Motorsegler „Jupiter“ mit einem schwedischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken

Der am 20. Dezember nach Entlösung seiner Heringsladung leer von Memel nach Danzig ausgelaufene deutsche Motorsegler „Jupiter“, Kapitän Schacht, ist auf der Reise von Danzig nach London am letzten Dienstag morgen bei Dunkelheit und Nebel im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit dem schwedischen Dampfer „Ester Jordan“ (etwa 3000 Tonnadung) zusammengestoßen und infolge schwerer Beschädigungen in kürzester Zeit gesunken. Die Mannschaft konnte sich unverletzt an Land retten. An der Unfallstelle ist eine Wracktonne gelegt worden; die Bergungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Der Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nicht behindert.

## Das Neueste: die Schnellschreibmaschine

Wird sie die Kurseschrift verdrängen?

Die Schreibmaschine ist zu einem unentbehrlichen Bestandteil jedes modernen Büros geworden. Die Verwendung der gewöhnlichen Schrift ist auf Privatbriefe und Unterschriften eingeschränkt. Lange vor der Schreibmaschine wurde die Stenographie erfunden. Schon Kiro, ein Sklave Ciceros, erfand die „Itronischen Notizen“, die bis in das Mittelalter hinein eine große Rolle spielten. Auch griechische Kurseschriftsysteme sind bekannt geworden. Der Königsberger Oberstudienrat Dr. Arthur Menck, dem wir die beste kurzgefaßte „Geschichte der Stenographie“ verdanken, hat sich um die Erforschung der antiken Stenographie außerordentlich verdient gemacht. In neuerer Zeit ging England auf dem Gebiete der geometrischen Kurseschrift voran; die Schriftmittel waren geometrische Linien, Kreise, Punkte usw. Der Münchner Franz Xaver Gabelsberger (1790-1848) hat Anfang des vorigen Jahrhunderts der graphischen Stenographie, die die Einzelzeichen der gewöhnlichen Schrift entlehnt, in ganz Mitteleuropa Bahn gebrochen. Gabelsbergers Einfluß ging über den noch lebenden Ferdinand Schreyer, der einst die Gabelsbergersche Stenographie veränderte, in das Einigungs-system Stolze-Schreyer (1897) über. In der amtlichen Einigungs-kurseschrift (eingeführt seit September 1924) hat man versucht, die Gabelsbergerschen und die Stolze-Schreyerschen Grundgedanken gemeinsam zur Geltung zu bringen.

Bei aller anerkennenswerten Nützlichkeit der Stenographenvereine, die die Kurseschrift heute noch in möglichst weite Schichten der Bevölkerung tragen wollen, ist nicht zu verkennen, daß das Anwendungsgebiet der Stenographie sich gegen früher vermindert hat. Dr. Ewald Kennis hat in einer neueren volkswirtschaftlichen Dissertation der Berliner Universität eindringlich darauf hingewiesen, wie sehr besonders in den niedrigen und mittleren Schreibschnelligkeiten (80 bis 160 Silben in der Minute) die Stenographie von der Schreibmaschine verdrängt wird. Schreibmaschinenchrift hat ja den unerlebbaren Vorteil, daß sie ohne weiteres für jeden lesbar ist und daß beliebig viele Durchschläge von ihr hergestellt werden können.

Jetzt veröffentlicht der Leipziger Erfinder Eugen Stüber in der von dem Dozenten für modernes Schriftwesen an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Oberregierungsrat Dr. Bode, herausgegebenen Zweimonatsschrift für Schriftwissenschaft, „Wertschrift“ (Deutscher Kurzschriftverlag, Göttingen) die Grundzüge einer nach gründlichen Vorproben soeben fertiggestellten „Schnellschreibmaschine“. Aus den für die Deutsche Reichsbahngesellschaft zusammengestellten Erläuterungen dieser neuen und vielleicht unumwandelten Erfindung sei als Hauptbesonderheit hervorgehoben, daß die Maschine vollkommen geräuschlos arbeitet, daß das Gewicht geringer ist als das einer gewöhnlichen Schreibmaschine, daß die Handhabung aber infolgedessen eine völlig andere ist, als nach Art des Greifens von Akkorden beim Klavierspiel, mehrere Finger zugleich mehrere Buchstaben anschlagen, so daß in jedem Moment fast bis her eines Buchstabens immer gleich eine ganze Silbe auf dem Papierstreifen erscheint. Daher allerdings auch eine vollkommen andere Anordnung der einzelnen Buchstaben und ein viel reichhaltigeres Schaltbrett als bei den gewöhnlichen Schreibmaschinen.

## Schöffengericht Memel

Zahlreiche Betrugsereignisse eines Handlungsgehilfen. Die Not der heutigen Zeit auszunutzen, hatte sich ein junger Mann einen raffinierten Betrugsplan zurechtgelegt. Da er wußte, wie schwer es heute ist, Arbeit zu bekommen, erzählte er einigen jungen Leuten mit großem Redeschwanz, daß er gute Beziehungen zum Elektrizitätswerk habe, und eine gute Stelle besorgen könne. Allerdings müsse ein Voranschlag für die zu beschaffende „Uniform“ gleich an ihn gezahlt werden. Tatsächlich stießen auch sechs junge Leute auf den plumpen Schwindel herein und zahlten ihm 20-40 Lit Voranschlag. Das Geld war natürlich restlos verloren. Nur einer, bei dem er sich mit dem kleinen Voranschlag von 6 Lit begnügen wollte, zahlte nichts. Einen ganz breiten Betrag wollte derselbe bei der Landes-Verkehrs-Anstalt ausführen. Selbstredend mußte der junge Mann eine Braut haben. Als diese ihrer Entbindung entgegen sah, meldete er sie einfach als seine Aufwärtlerin bei der K. V. A. an, um ihr die Wochenhilfe zu verschaffen. Der Schwindel glückte ihm aber nicht. Anzuweilen war der Angeklagte auch einmal in Deutschland gewesen und hatte dort einen Diebstahl verübt. Der Angeklagte war voll geständig. Er wurde wegen sechs vollendeter Betrugsfälle, wegen zwei Fälle des versuchten Betruges und wegen Diebstahls in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis wurde ihm die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

## Glandesamt der Stadt Memel

vom 30. Dezember 1932

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Viktoras Vitartas, 28 Jahre alt, von Bärenschlucht, Kreis Memel.

## Beranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.

Apollo-Theater: „Kiki“, 5 und 8 1/2 Uhr. — „Die oberste“, 2 1/2 Uhr.

Kammer-Theater: „Geheimnis des blauen Zimmers“, 5 und 8 1/2 Uhr. — „Die oberste“, 1 1/2 Uhr.

Capitol-Theater: „Mata Hari“, 6 und 8 1/2 Uhr.

## Hebdekrug, 30. Dezember

Generalversammlung des Arbeitergesangsvereins. Der Arbeitergesangsverein Hebdekrug hielt am Mittwoch im Vereinslokal Zutufus eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Herr Dörfel, einen kurzen Geschäftsbericht. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Arbeitergesangsverein im Berichtsjahr gute Fortschritte gemacht habe. Derassenbericht stellte fest, daß der Verein in das neue Geschäftsjahr mit einem kleinen Bestand gehe. Nachdem dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt worden war, erfolgten die Wahlen zum Vorstand. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dörfel, Stellvertreter Hoffmann, Kassierer Groß, Stellvertreter Volner, Schriftführer Schapals, Stellvertreter Sallies, Notenwart Madlein, Stellvertreter Leschias, Beisitzer und Revisoren Vertulies, Schmatat und Schmatat. Das erste Stiftungsfest des Vereins findet am Sonnabend, dem 18. Februar, im Hotel „Kaiserhof“ statt. Mit den Vorbereitungen wurde ein Festausschuß beauftragt.

## Kirchenzettel

Johanniskirche: Silvester, 5 Uhr: liturgische Andacht, Beichte und hl. Abendmahl. Gen.-Sup. D. Gregor. — Neujahr, 9 1/2 Uhr: Pfr. v. Sak, 5 Uhr: Gen.-Sup. D. Gregor. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Rogartenbezirk.

Englische Kirche: Neujahr, 9 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor, 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. [45]

Evangelisch-reformierte Kirche: Silvester, 5 Uhr: Pfr. Pries; im Anschluß an den Gottesdienst die Feier des hl. Mahls. — Neujahr, 9 1/2 Uhr: Pfr. Pries (der Kirchenchor singt), 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, 5 Uhr: Weihnachtseier im Jungmädchenkreis. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [42]

Jakobuskirche: Sonnabend, 31. Dezember, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: lit. Silvesterandacht mit Beichte und Abendmahl, Konf.-Mat. Reibys. — Sonntag, 1. Januar, 9 1/2 Uhr: deutsch, Konf.-Mat. Reibys, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfr. Ribbat, 4 Uhr: Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. — Frauenhilfe Jakobus-Land erst am 11. Januar. [53]

Katholische Kirche: Sonnabend, den 31. Dezember (Jahresabschluss), 6 Uhr: Vesper, Predigt und Prozession (Weihnachtsfeier). — Sonntag, den 1. Januar, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 11 1/2 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Sakramentsandacht. — Dienstag, 48 Uhr: Jungfrauenverein. — Freitag, den 6. Januar (Fest der hl. drei Könige): Gottesdienst wie an Sonntagen, 4 Uhr: Mütterverein. — 9 Uhr: Gottesdienst in Preßkils. [61]

Christl. Gem. Rippenstraße: 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, 5 Uhr: Versammlung. — Schmelz (Vereinshaus), 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, 2 1/2 Uhr: Versammlung. — Montag, den 2. Januar: „Allianzgebeterversammlung“ im Gem.-Saal Rippenstraße. [61]

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Sonnabend, 9 Uhr: Jahresabschluss. — Neujahr, 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Alubis. — Schmelz und Bommelsotte 2 1/2 Uhr. nachm. [55]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Part: Silvester, 9 Uhr: „Er hat alles wohl gemacht“, Prediger Dreßler, Chorgefänge, Ansprachen, Deklamationen. — Neujahr, 10 Uhr: „Süßer und süßlicher“ und 4 Uhr: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“, Pred. Dreßler. — Dienstag und Freitag 8 Uhr: Allianzgebetstunde. [62]

## Evangelische Kirche Hebdekrug

Silvester, nachm. 4 1/2 Uhr: litauischer, 6 Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Neujahr, 9 1/2 Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Eide, mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. [55]

Christl. Gemeinschaft Kapelle Lindenallee: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier; zum Vortrag kommt das Deklamatorium: „Heilige Berge“. — Neujahr, nachm. 5 Uhr: Versammlung. — Von Montag bis Sonnabend jeden Abend um 7 1/2 Uhr: Gebetsstunde. [55]

Ruß: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, 1/2 Uhr: Versammlung, 3 Uhr: Jugendbundstunde. — Von Montag bis Sonnabend jeden Abend Gebetsstunde. [55]

Sieckrandt: Donnerstag, den 5. Januar, 6 Uhr: Versammlung. [55]

Sieckgirren: Neujahr, nachm. 5 Uhr: Versammlung. — Dienstag, 6 1/2 Uhr: Jugendbundstunde. [55]

Angeln: Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung bei Genutis. [55]

Arliden: Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung bei Reider. [55]

Mädelwald: Neujahr, vorm. 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Niecher. [55]

Gnieballen: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung. — Von Montag bis Sonnabend jeden Abend Gebetsstunde. [55]

Winge: Freitag, 6 Uhr: Versamm. bei Bansemir. [55]

Rinten: Sonnabend, 6 Uhr: Versammlung bei Jakobei. [55]

Blähen: Sonntag, 9 1/2 Uhr: Versammlung. [55]

Augkumal: Donnerstag, den 5. Januar, 4 Uhr: Versammlung bei Strangales. [55]

Wabbeln: Donnerstag, den 5. Januar, 6 1/2 Uhr: Versammlung bei Lumat. [55]

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1935). 17: Nachmittagskonzert. 19:30: „Trablati“ von Verbi.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühturnstunde. 6:35: Frühkonzert. 8:30: Turnstunde für die Hausfrau. 11:30: Mittagskonzert. 13:05: Schallplattenkonzert. 15:15: Jugendbühne (Silvesterputz im Märchenwalde). 15:45: Nachmittagskonzert. 17: Urbesung: „Das Spiel vom deutschen Bietelmann“ von Ernst Wiechert. 18: Vortrag: Meerumschlingenes Scheswig-Holstein. 18:25: Ein Jahr ist um! (Mädchlied auf Schallplatten). 19:30: Hier sind alle deutschen Sender! Aus Königsberg: Was wir haben — was wir wünschen! Ostpreußens Wünsche zum neuen Jahr! 19:55: Aus Breslau: Nachdenkliches Duoblied. 20:30: Aus Berlin: Silvesternacht (Romisches Lebensbild aus dem alten Berlin). 20:45: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. 21:15: Aus Frankfurt a. M.: Konzert. 21:40: Aus München: Funkeperle. 22:20: Aus Stuttgart: Nord und Süd. 22:45: Aus Köln: Musikalisches Durcheinander. 23:20: Silvesterbericht um den Hamburger Hafen. 23:45: Glückwünsche der Drag. 0:15: Aus Newyork: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen. Anschließend aus Berlin: Tanzmusik.

Südwinterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11:15: Stunde der Unterhaltung. 14: Konzert. 15: Kinderfeststunde (Wir feiern mit Herrn Pim Silvester). 16: Ein gesundes neues Jahr! 16:25: Silvesterkonzert aus der Universitätskirche in Kiel. 18: Ute Weihnachtsmusik. 18:30: Rückblick auf das Jahr 1932. 19:30: Hier sind alle deutschen Sender! 23:45: Uebergang ins neue Jahr.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18:20: Vortrag: Bei den Schwammtauchern in Dalmatien. 18:40: Kinderleben im Mittelalter. 19:30: Hier sind alle deutschen Sender!

Leipzig (Welle 389,6). 17: „Das Spiel vom deutschen Bietelmann“. 18: Unterhaltungskonzert. 19:30: Hier sind alle deutschen Sender! 21: Ansprache und Glodengeläut. 0:10: Orgelkonzert aus der Thomaskirche zu Leipzig. 0:30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16:30: Silvester-Rummel. 17:30: Mandolinkonzert. 19:30: Hier sind alle deutschen Sender! 23:45: Jahresabschluss. Eine erste Silvesterfeier. 0:15: Aus Newyork: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen. 0:30: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 19:20: Das Jahr 1932. 20: Tempo der Zeit“. 22: „Wir schalten uns auf 1933: Silvesterfeier der Navag“. 0:02: Unterhaltungskonzert. 0:15: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen aus Newyork. 0:30: Unterhaltungskonzert. Anschließend: Tanzmusik.

### PASTILLES VALDA

gegen die schädlichen Wirkungen von Feuchtigkeit, Kälte u. Staub

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

# Memelgan

## Kreis Memel

**10. Schwarzort, 20. Dezember.** [Winterhilfe. — Fischerfest. — Gute Fänge. — Feuer.] Die Winterhilfe Memel hatte dem fleißigen Ortsgeistlichen eine Menge mehr oder minder gut erhaltener nützlicher Gegenstände zur Verteilung an Bedürftige und kinderreiche Familien übersandt. Durch eine Kommission, bestehend aus den Herren Pfarrer Böhmelt, Hotelier Holz, Amtsvorsteher Piesch und Fuhrhalter Sahr, wurden die Weihnachtsgeschenke nach bestem Wissen und Gewissen verteilt. — Der Fischerverein feierte bei Pigniss im Hotel zur Höhe sein Winter- und Weihnachtstfest, das bei Gesang, Ansprachen, Tanz und gemütlichem Beisammensein einen harmonischen und äußerst gemütlichen Verlauf nahm. — Die anhaltend milde Witterung gestattet noch immer die volle Ausübung der Fischerei. Wenn auch die zu erzielenden Preise außerordentlich niedrig sind, so entschädigt doch die mengenmäßig große Ergiebigkeit, insbesondere der Stintfänge, für die harte Tag und Nacht andauernde Arbeit, die sofort nach in der Nacht des Fischerfestes neu begann und von der trotz aller Mühe die Fischer doch wünschen, daß sie noch lange nicht von dem gefährlichen Schicksal abgelöst werden möchte. — In der hiesigen Jugendherberge entfiel am Spätabend des 27. Dezember ein Schornstein- und Dachbalkenbrand, der erst nach etwa vier Stunden von den in der Herberge rastenden jungen Leuten gelöscht werden konnte. Ueberheißung eines etwas schadhafte Ofens soll die Ursache des Brandes gewesen sein. Der Schaden ist glücklicherweise nicht groß.

## Kreis Sendefrug

**10. Saugen, 30. Dezember.** [Nichtbilderabend.] Am vergangenen Donnerstag veranstaltete Pfarrer Ollas im Gemeindehause zu Saugen einen Nichtbilderabend, der von Kindern und Erwachsenen sehr gut besucht war. Zunächst wurde eine Nichtbilderreihe gezeigt, welche die Zuschauer das Wunder der heiligen Nacht miterleben ließ. Passende Weihnachtslieder wurden zwischen den einzelnen Bildern gesungen und brachten wieder Weihnachtsstimmung. Darauf folgten Märchenbilder. Der „geflückte Rater“ begeisterte mit seinen schlaun Einfällen und das glückliche Ende wurde sehnsüchtig erwartet und freudig begrüßt. Um das Schicksal des armen „Mischenputtel“ bangten die Großen und Kleinen Zuschauer und atmeten erleichtert auf, als sich alles glücklich löste. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen erfreuten sich an diesen schönen Nichtbildern, die in ihnen wieder die Erinnerung an die alten deutschen Märchen wachrief. Ein gemeinsames Lied beschloß die schöne Stunde.

**10. Pakleben, 30. Dezember.** [Weihnachtsbescherung der Kirchspielsarmen. — Verschiedenes.] Die hiesige Evangelische Frauenhilfe konnte auch in diesem Jahr zum Weihnachtsfest 20 Kirchspielsarme und Unterstützungsbefürftigte, unter denen sich auch drei Kreisarme befanden, mit Gaben der Liebe erfreuen. Große Lebensmittelpakete und eine ansehnliche Geldsumme wurden verteilt und den Gebrechlichen und Altersschwachen durch freundlich zur Verfügung gestellte Fuhrwerke ins Haus gebracht. — Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten in den Weihnachtsfesten die Altverheirateten Wallus begehen. Sie wurden durch den Pfarrer Jurkat aus Reusdorf in der hiesigen Kirche eingeseget. Das Jubelpaar ist trotz des hohen Alters noch gesund und rüstig. Die Festimmung wurde nur dadurch gerührt, daß sich Diebe in der Nacht zum ersten Festtag in die Speisekammer eingeschlichen und die zum Fest hergerichteten Lebensmittel entwendet hatten. Nur den einfachen Kuchen hatten sie zurückgelassen. Eine Schüssel mit Sülze haben die Diebe dem Hund vorgesetzt. Um die Fußspuren zu verwischen, waren der Kammerfußboden und die Fußspuren draußen mit Petroleum begossen worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden. Man glaubt den Tätern auf der Spur zu sein. — In derselben Nacht drangen Diebe auch in die Mäckerkammer des Besitzers R. aus Weiskanten ein. Hier hatten die Diebe den Ritt einer Fensterhebe losgerafft und das Fenster ausgehoben. Dadurch konnten sie den Fensterhaken aufheben und in die Kammer gelangen. Sie entwendeten aus der Mäckerkammer mehrere Kollschinken und Speckseiten.

## Kreis Rinten, 30. November.

[Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe bei dem Besitzer Szillus in den Stall ein und entwendeten mehrere Fühner. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — An einem der letzten Tage ver-

unglücke der Fleckerhohn Hans Mikulies beim Einlegen von Fleisch an einer Fleischmaschine. Dem jungen Menschen wurden mehrere Finger abgerissen.

**10. Ren-Angeln, 30. Dezember.** [Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins.] Am zweiten Weihnachtsfesttag veranstaltete der hiesige Männergesangsverein im Gasthause Wachs eine Familienfeier. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse war der kleine festlich geschmückte Vereinsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 7 Uhr betrat die kleine Sängerschar die Bühne und brachte unter dem strahlenden Weihnachtsbaum die beiden Weihnachtslieder „O du fröhliche, o du selige“ und „Heilig, heilig ist der Herr“ zu Gehör. Nachdem die Lieder verklungen waren, begrüßte der Zweite Vorsitzende St. die erschienenen Gäste. In seiner kurzen aber kernigen Ansprache betonte er den hohen, fühligen Wert der Liedpflege und wünschte einem jeden Besucher, einige frohe Stunden im Sängerkreis zu erleben. Sodann folgten eine humoristische Solozene „Professor Grubelmiezers zoologische Studien“ und ein Theaterstück „Unter falscher Flagge“, die viel Beifall fanden. Hierauf wurden die Lieder „Verlassen, verlassen bin ich“, „In Straßburg auf der Schanz“, „Du Herr, der alles wohlgemacht“, „Still ruht der See“ gesungen, die trotz der verhältnismäßig schwachen Stimmenbesetzung sicher und rein klangen. Zum Schluß trug ein Sangesbruder die Solozene „Baulchen als Schußengel“ vor. Gegen 10 Uhr abends waren die Vorträge beendet. Bis zum frühen Morgen währte aber der Tanz.

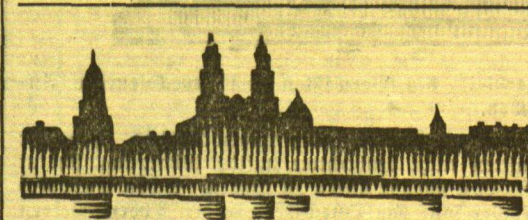
**10. Rirkiden, 20. Dezember.** [Diebstahl.] Einer hiesigen Verkäuferin ist auf dem Wochenmarkt in Reusdorf eine Brieftasche mit einem Gelbbetrag von 40 Lit aus der Markttasche entwendet worden. Da die Frau den Verlust der Brieftasche erst zuhause gewahr wurde, konnten Nachforschungen nicht mehr angestellt werden.

## Kreis Pogegen

**10. Nebelmemel, 20. Dezember.** [Pferdeschmuggel.] Der Kiefland der Pferdepresse im Memelland verlor immer wieder Personen von diesseits und jenseits der Memel zum Pferdeschmuggel, zumal der Zoll (500 Mark je Pferd) so hoch ist, daß ein ordnungsmäßiger Export völlig unmöglich ist. Durch Grenzbeamte wurden die

Besitzer P. und S. aus Schillgallen, bei denen zwei aus dem Memelland herübergeschmuggelte Pferde „untergeteilt“ waren, gefangen und beschlagnahmt. Nach zwei weiteren geschmuggelten Pferden wird gefahndet.

**10. Giltandwirthen, 30. Dezember.** [Sperrung eines Weges.] Durch Neuanlegung einer Kiesstraße von Giltandwirthen nach Schillgallen ist der bisherige Weg unpasseierbar geworden. Er muß daher gesperrt werden. Die Arbeiten an der Kiesstraße werden, falls das Wetter weiter mild bleibt, bald beendet sein. — Der Besitzer R. aus Giltand-



## Kaunas, 30. Dezember

### Aktiengesellschaft zur Gründung einer Seifenfabrik

**10. In Kaunas fand dieser Tage die Gründungsverammlung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Chemikal“ statt. Die Gründer dieser Gesellschaft sind die Schlichtungs-Gesellschaft „Maitas“, der Milchverwertungsverband „Mienocentras“ und der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Pietinis“. Der Zweck dieser Neugründung ist, in Kaunas eine Seifenfabrik zu errichten, die dem Syndikat nicht angehörend und so auf dessen Preispolitik wirken soll.**

**10. Die Unternehmungen der Selbstverwaltungen.** Die Zahl der den Selbstverwaltungen in Großlitauen gebührenden Unternehmungen betrug in diesem Jahre 56, davon waren: 15 Schlachthäuser, 5 Elektrizitätswerke, 16 Apotheken, eine Autobusstation, eine Betonfabrik, zwei Ziegeleien usw. Aus diesen Unternehmungen hatten die Selbstverwal-

lungen in diesem Jahre einen Gewinn von etwa einer Million Lit.

**10. Schmallenkingen, 30. Dezember.** [Der Jugendbund] für entschiedenes Christentum in Schmallenkingen veranstaltete am Mittwoch eine Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht war. Ein reichhaltiges Programm unterhielt die Gäste mehrere Stunden. Am Schluß fand eine kleine Vertonung statt.

**10. Schaulen, 30. Dezember.** [Töblicher Unfall.] Auf einer der belebtesten Straßen der Stadt ereignete sich hier kurz nach dem Weihnachtsfesttag ein entsetzlicher Vorfall, der auch ein Menschenleben forderte. Der 13 Jahre alte Schüler Eger stand am Schaufenster eines Galanteriewarenengeschäfts, als plötzlich ein anderer Knabe auf ihn zuellte, ihm mit einem spitzen Gegenstand einen Stich in die Schläfe versetzte und dann verschwand. Der Schüler wurde im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend starb. Nach dem Täter wird gefahndet.

## Bücherschau

**Lesebuch für das Gastwirtengewerbe mit Tagesmerkmalen für 1933.** Taschenbuch und Karte im Klappdeckel, 256 Seiten Inhalt. Größe 8 1/2 x 12 1/2 Zm., also ein wirkliches Taschenbuch, bearbeitet von Karl Kürten. Verlag: Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG, Leipzig-O 1, Johannisstraße 4. Preis gut gebunden 1,25 RM. Zu beziehen durch den Buchhandel oder vom Verlag. Das Büchlein gibt u. a. Auskunft über unzählige Sachfragen aus dem Gastwirtengewerbe, sowie auf Fragen, die im täglichen Leben ständig auftauchen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kaktas, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa, beide in Memel.

**Dr. med. Nordalm**  
Facharzt für Chirurgie  
Tilsit, Hohe Straße 26  
Privatklinik: Ueberm Telch, Moltkestraße  
Sprechstunden: Nur noch von 11-1 Uhr

**Dr. med. Drews, Arzt**  
Tilsit  
Röntgen- und Lichtinstitut  
Verzogen nach Clausiusstr. 38  
(Luisen-Apothek)

**Sendefrug Grundstücksverkäufe**  
Mehrere Haus- u. Geschäftsrundstücke in Sendefrug, mehrere Reiter-Grundstücke bei Sendefrug, Gastwirtschaften ohne Land mit kleinerem oder größerem Landwirtschaftsbetrieb, Landgrundstücke in jeder Größe, darunter ein schönes 400 Morgen großes Gut im Kreise Pogegen, halb Weisen, halb Ackerland, unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.  
Ojas, Sendefrug, Tilsiter Straße 20

**Die Laurogger Spiritus-Brennerei**  
kauft jedes Quantum (15)  
**Kartoffeln**  
zum Preise von 2.— Lit und mehr pro Zentner, je nach Qualität, franco Brennerei oder Station Pakernait

**Die Brennerei-Verwaltung**  
Telefon 50 oder 93

**Achtung! Landwirte!**

**Die Biehverwertungs-Gesellschaft Pogegen**  
abst. bekannt: 64  
Da mit Januar 1933 wieder mit der Ausführung von ausverkauften Konningensrindern zu rechnen ist, findet unsere Abnahme von Schlachtrindern nur in der letzten Woche jeden Monats, hat und zwar: An den Verladestationen Memel, Pralsis und Sendefrug am Sonntag, dem 28. 1. 1933, Stouischken u. Kleinbahnstr. am Montag, dem 29. 1. 1933, Pogegen am Montag, dem 9. 1. 1933.

Die Abnahme von Schweinen und Kälbern findet wie bisher wöchentlich bzw. 14-tägig statt. Unsere nächsten Abnahmen Memel, Pralsis u. Sendefrug am Sonntag, dem 7. 1. 1933, Stouischken u. Kleinbahnstr. am Montag, dem 2. 1. 1933, Pogegen am Montag, dem 9. 1. 1933.

Schweine und Rinder werden nur nach vorhergehender Anmeldung (An- u. Verkaufsgesellschaft Memel, Vorkauf-Berlin Brdokus, Spau u. Darlehnstafelverein Werden, Stahl, Pogegen, Anduszies, Ruten u. Szorzeiks, Schüttem) abgenommen.

**Biehverwertungs-Gesellschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen**  
**Torfstreu**  
trocken und billig liefert  
Torfstreifabrik Heydekrug.

Trockener Stall — gesundes Vieh!  
Bessere Dünger — bessere Ernten!

**Lebensmittel- u. Milchgeschäft**  
mit Wohnung anderer Unternehmen halber für RM. 250.— abgegeben  
Kriszon  
M. N. Ragnitstr. 96

**Vereinigte technische Lehranstalten des Technikum Mittweida**  
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau  
Sonderstudienplätze für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft.  
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

**Stellen-Angebote**  
Jüngerer Gärtnergehilfe für kleinen Betrieb von gleich oder später gesucht. Angeb. u. 3513 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (74)

**Ein Sebrling**  
gekauft (9)  
Ernst Horn  
Rädermeister  
Kettenstraße 9

**Bardame**  
litauisch und deutsch sprechend (9988)  
für Silberarbeiten gesucht.  
Angeb. unt. 3496 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Suche eine (24)  
**Hauslönelberin**  
die gute Garberobe arbeitet. Zu err an den Schall d. Blattes.

Bessere Mädchen mit Kochkenntnissen 1. L. oder später kann sich melden (26)  
Miesenstraße 8  
2. Erd., rechts.

**Mädchen**  
braucht von sofort  
Franz, Friseur

**Aufwärterin**  
gekauft (76)  
E. Gröber  
Große Sandstr. 13.

**Stellen-Gesuche**  
Solides und ehrliches Fräulein sucht Verfräulein, Mitbeteiligung od. etw. zu übernehmen. Kapital vorhanden. Angeb. unt. 3511 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (70)

Solides, erprobtes Mädchen sucht Stelle b. l. i. oder 15. 1. 1933. Angeb. u. 3504 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (25)

**Vermietungen**  
Eine (12)  
2-Zimmerwohnung mit sep. Küche vom 1. Januar zu vermieten. Schalls. 2. Überstr. 1.

3-Zimmerwohn. zu verm. Schalls. 50) Hint Wallstr. 8-9

Eine sonnige 2-Zimmer-Wohnung für 60 Lit von sofort oder später zu vermieten. Zu errag. an den Schall d. Bl. (8)

Sep. möbl. Zimmer evtl. Pension, z. verm. Steintorstraße 20 durch d. Borte (26)

Dame sucht ein möbl. sep. geleg. Zimmer. Angeb. unter 3506 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (32)

Kf., möbl. Zimmer, mögl. m. sep. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter 3502 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (17)

# Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein  
(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Bremien kreischten schreiend. Grollend wie ein wütendes ungebändigtes Monster stand der Wagen. Leutnant und Sergeant sprangen ab und traten zu den drei Männern, die um das Feuer lagen. Etwas abseits hoben sich knurrend und leise dunkle Schatten vom Boden. Häßliche Langhalsie reckten sich — die Kamels waren aufgeschreckt. Ein Junges, noch nichts weiter als vier unendlich lange Beine frampelte sich mühsam auf, brückte sich an die Mutter — — —

Drei schmutzige verblaufene Gesichter starrten den französischen Beamten entgegen. Einer der Kerle langte unwillkürlich nach seinem Rosenkranz und begann ihn zu fängern.

„Gibt ihr kein Auto hier vorbekommen sehen?“ fragte der Leutnant.

Die drei schauten zuerst einander an, dann schüttelten sie unisono die Köpfe. Der älteste von ihnen erwiderte: „Wir haben nichts gesehen und gehört, Herr Offizier!“

„Wie lange liegt ihr da?“  
„Seit dem Abendabete, Herr. Wir wollen bei Tagesanbruch nach Batna weiter!“

Ducros trat näher und schüttelte mit seinem Handschuh drohend herum. „Ihr wißt, daß man uns nichts verbergen kann! Wir sind hinter einem Manne her, der einen anderen erschossen hat. Wenn ihr dem helft, kommt ihr selber in Strafe!“

Alle drei ergannen sich in den heillosen Beschwörungen, daß sie nicht daran dächten, einem solchen Sohn einer Sündin zu helfen. Sie waren erschreckt und noch nicht ganz recht bei Verknüpfung.

und auch der alte, erfahrene Ducros zweifelte nicht daran, daß sie die Wahrheit sagten.

„Das begreife ich anderer!“ höhnte Ducros. „Vielleicht ist er an ihnen vorbeigekannt und war schon wieder fort, ehe sie noch aufgeschaut haben.“ meinte der Sergeant. „Unsere einzige Chance ist, Herr Leutnant, so schnell wie möglich nach Batna zu kommen.“

„Also schön!“ knurrte Ducros und wandte sich zum Auto zurück.

Da erhob sich mühselig von seinem Lager der eine der Kameltreiber, humpelte schwermütig und das Krue stützend an den Offizier heran. Herr mich hat heute mittag die Mutterstute hart gegen das Krue getreten. Es ist ganz geschwollen, und ich habe große Schmerzen. Würde der gnädige Herr mich nach Batna mitnehmen, damit ich ins Hospital gehen kann? Herr Leutnant, ich war dabei am Gehmin des Dames.“

Der Kerl starrte gegen Himmel und Ducros schnitt ein finstres Gesicht. Ein Gedanke kam ihm. Wenn man den Mann mitnahm, vielleicht brachte er ihn während der Fahrt zum Reden — — — Er fragte auf Französisch den Sergeanten um Rat, und der stimmte eifrig zu.

„Also komm mit!“ wandte er sich zu dem Araber zurück. „Du kannst dich hinten in den Wagen setzen! Mach wird mir gnädig sein, wenn ich dir ein Bad verschaffe.“

Unter vielen Salaams und Dankesbezeugungen kletterte der Mann höhnend und ächzend auf den Rücksitz. Der Chauffeur warf den Motor an, und der Wagen schob wieder in die Nacht hinaus.

„Du siehst, wir sind dir gefällig“, fing der Sergeant dann zu dem Burschen an, „wir erwarten aber von dir, daß du uns auch hilfst. Hast ihr wirklich den Mörder nicht gesehen, oder wollt ihr ihn nicht gesehen haben, weil er euch Geld gegeben hat?“

Ein ellenlanger Schmutz die Antwort. Der Araber beteuerte hoch und heilig bei den Vorfahren der Vorfahren seiner Vorfahren, er und

seine Kameraden seien seit dem Abendabete auf dem Fleck geblieben, auf dem man sie gefunden hätte. „Wir haben Kohlen in die Dose gebracht und wollten so schnell wie möglich nach Batna zurückkehren. Aber da hat mich dieses böse Tier getreten, und ich konnte nicht weiter. So rahlten wir. Während Hassan den Mord und sein Sohn fest schloß, wachte ich hier und da auf, von meinen Schmerzen geteigt. Einmal sogar — aber ferne sei es von mir, eine Lüge zu erzählen — glaubte ich, auf der Straße etwas zu hören. Doch das ging so rasch vorbei — — —“

„Der Kerl wird mit abgeblendeten Lichtern gefahren haben!“ meinte Ducros. „Am Ende kennt er das Land besser als wir beide zusammen!“

„Der Steward einer englischen Nacht? Kaum möglich, Herr Leutnant! Es wird schon so sein, wie ich sage. Er ist an diesen Arabern zu schnell vorbei — — — die sind ja so stumpfsinnig — — —“

In zwei Stunden war man in Batna und steuerte direkt zum Bahnhof, auf dem gerade der Nachtzug nach Konstantin zur Abfahrt bereit stand. Ducros und der Sergeant stiegen eilig aus.

„Wir haben Glück!“ rief Ducros. „Am Ende sieht er bereits im Bugel!“

Aber diese Hoffnung erwies sich als falsch. Obwohl alle Passagiere sich visittieren lassen mußten und sogar der Schlafwagen von oben bis unten durchsucht wurde, fand sich der Mörder nicht. Ducros fluchte; der Sergeant zuckte gleichmütig die Achseln. Er war an Enttäuschungen gewöhnt.

Als sie in ihr Auto zurückkamen, war ihr Fahrgeleit verschwunden. „Er läßt sich bei Herrn Leutnant bestens bedanken“, berichtete der Chauffeur. „Er ist ins Hospital hinaufgegangen.“

„Der Teufel soll ihn holen! Den Wagen müssen wir in die chemische Reinigungsanstalt. Zum Wendarmeriekommando!“

Der Wagen bog vom Bahnhof in die Avenue de la Republique ein, und wie zum Abschied raste der Pfiff der Lokomotive von der Station ihm

nach. Bolternd und rumpelnd setzte sich der Zug in Bewegung — — —

Am Abend klopfte ein zerklümpert und nicht gerade am Becken riechender arabischer Kameltreiber an die Tür des Hauses der „Maison D'Or“ in der Nähe der Kasba.

Abraham, der Türhüter, wollte den Kerl nicht hereinlassen und drohte, zu Tätlichkeiten überzugehen.

„Rufe Kerim!“ verlangte der Kameltreiber und stemmte sich in die halbgeöffnete Tür, so daß selbst der starke Abraham ihm nichts anhaben konnte. Kerim erschien, und von ihm verlangte der Kameltreiber, zum Herrn selbst geführt zu werden.

„Ich werde dich auf die Straße werfen, daß du dir alle Knochen zerbrichst, du unverschämter Sohn einer Hündin!“ schrie Kerim.

„Du wirst mich nicht auf die Straße werfen, sonst wird dich Herr Gelatis mir in der größten Geschwindigkeit nachfolgen lassen. Sage ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche. Ich habe ihm eine Botschaft von seinem Freunde MacGou zu überbringen.“

„Großer Gott, kinnst der Kerl!“ waren die Worte, mit denen Gelatis den Kameltreiber begrüßte, als Kerim diesen in sein Zimmer schob. Du willst von MacGou kommen?“

„Schiden Sie den Idioten hinaus?“ sagte der stinkende Kameltreiber auf italienisch.

Die Augen des Leutnants verdrückten hinter seinen Fettpflocken. „Kerim, ich werde dich rufen!“

Der Kameltreiber verschwand, und Gelatis fuhr auf den Besucher los: „Was zum Teufel ist geschiefen?“  
„Geben Sie mir zuerst einmal etwas Anständiges zu essen, ja? Und einen guten Wein — von der Sorte, die Sie selber trinken!“ saate Stefano und ließ sich mit tiefem Seufzer in den bequemen Damaskusentel fallen.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Gesetze über die beiden Notopfer verabschiedet

Ablehnung eines Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der Strafrechtspflege — Ein Gesetzentwurf auf Beibehaltung der Bestimmungen über die Veranlagung der Ergänzungssteuer für 1933/34 der Finanzkommission überwiesen — Ablehnung eines Gesetzentwurfes über Änderungen in der Aufbringung von Volksschullasten — Die Richtlinien über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung nochmals der Finanzkommission überwiesen

## Bemerkenswerte Ausführungen des Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber

Die letzte diesjährige Sitzung des Landtages brachte in ihrem Verlauf gewisse Ergebnisse, die es verdienen, hier ganz besonders hervorgehoben zu werden. An erster Stelle ist hier zu nennen die durch die Landwirtschaftspartei, die beiden Sozialdemokraten und den Litauischen Block erfolgte Ablehnung des von der Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der Strafrechtspflege. Der Abg. Meyer, der den Gesetzentwurf begründete, betonte ja selbst nachdrücklich, daß der Gesetzentwurf nur einen Verlust darstelle und daß man ihn in der Rechtskommission noch sehr eingehend werde beraten müssen; er werde nach jeder Richtung hin durchdacht und durchgearbeitet werden müssen. Trotzdem lebten die erwähnten Parteien die Annahme in der ersten Lesung, die ja kaum eine tatsächliche Bedeutung hat, sondern in der Hauptsache eine Formfrage darstellt, ab. Wie oft aber haben die erwähnten Parteien schon in der ersten Lesung den Gesetzentwurf abgelehnt, in denen sie gegen einen Gesetzentwurf sehr starke Bedenken hatten, ja ihn eigentlich ablehnen wollten, für die Annahme in erster Lesung und Ueberweisung an die Rechtskommission hätte auch in diesem Falle keine Partei an den vorliegenden Gesetzentwurf gebunden. Trotzdem wurde der Gesetzentwurf abgelehnt, und damit war der erste wirklich ernsthafte Versuch, unsere Verwaltung zu vereinfachen, möglich, und zwar gerade unter Mitwirkung derer Parteien, die sonst nicht laut genug nach einer Verwaltungsreform und nach Parlamentarismus in der Verwaltung rufen können. Dabei hat keine Partei bestritten können, daß die Notwendigkeit vorliegt, die Strafrechtspflege zu vereinfachen; soweit Bedenken gegen die Einzelheiten vorgebracht wurden, hätten diese ja in der Rechtskommission eingehend geprüft werden können. Jede Partei hätte bei der zweiten und dritten Lesung dann immer noch die Möglichkeit gehabt, den Gesetzentwurf abzulehnen, wenn er auch nach der Beratung durch die Rechtskommission nicht ihren Wünschen entsprochen hätte. Statt dessen aber wurde der Entwurf einfach niedergestimmt. Dabei will es uns scheinen, als ob diese Angelegenheit nicht mit dem nötigen Ernst und der Sachlichkeit behandelt worden ist, die sie verdient, sondern als ob im Gegenteil die Haltung bestimmter Abgeordneter nicht ganz frei von gewissen persönlichen Momenten war. Gerade bei der Entscheidung über Gesetzentwürfe von derart weittragender Bedeutung sollten alle persönlichen Gesichtspunkte vollständig zurücktreten und alles andere als eine Gefühlspolitik getrieben werden.

Die Tatsache, daß auch der Litauische Block kräftig an der Ablehnung eines Gesetzentwurfes mitgewirkt hätte, der eine weitgehende Vereinfachung der Verwaltung und damit eine Ersparnis von Zeit und Geld gebracht hätte, hinderte die Abgeordneten Vorkert und Velichas keineswegs, wieder einen der nun schon üblichen Propaganda-entwürfe einzubringen, nämlich einen Gesetzentwurf betreffend Ermäßigung der Realsteuern für 1933. Es wurde von den Sprechern der Verbündetenparteien sehr richtig zum Ausdruck gebracht, daß dieser Gesetzentwurf im Falle seiner Verabschiedung nur eine Ermäßigung auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit bringen würde, denn die Kommunalverbände müßten bei einer Senkung der Realsteuern eben entsprechend höhere Aufschläge festsetzen. Bei dieser Gelegenheit konnte es sich Herr Vorkert nicht verkneifen, wieder einmal gewisse persönliche Angriffe gegen den Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber zu richten. Schon in der Sitzung des Landtages vom 2. Dezember hatte Herr Vorkert behauptet, daß es kein Wunder sei, wenn der Präsident des Direktoriums dem Etat nicht fertigt sei, denn wie man höre, habe der Präsident noch „bezahlte Beziehungen“ zur Handelskammer. Dabei hatte Dr. Schreiber schon in einer früheren Sitzung erklärt, daß diese Behauptung unzutreffend ist, und auch von der Handelskammer wird festgestellt, daß der Präsident mit der Handelskammer in keinerlei Beziehungen mit der Handelskammer steht und seit seinem Ausscheiden nicht mehr in der Handelskammer gearbeitet hat. Als Herr Vorkert trotz dieser Tatsachen seine Angriffe in anderer Form erneuerte, sah sich Dr. Schreiber veranlaßt, Herrn Vorkert die schon lange fällige Antwort zu erteilen. Die Ausführungen, die Dr. Schreiber machte, waren in jeder Beziehung überzeugend und außerordentlich wirkungsvoll, und wenn Herr Vorkert sich dann glaubte darüber beschwerten zu müssen, daß Dr. Schreiber sich gegen ihn gewandt hat, dann überließ er wohl geistlich, daß er den Präsidenten des Direktoriums mit allen möglichen Behauptungen und Verdächtigungen dauernd herausgefordert hat.

Eine besondere Beachtung verdient auch das Verhalten der beiden Abgeordneten Vorkert und Velichas. Ihre Wähler müssen ihnen mitteilweise doch zu verzeihen gegeben haben, daß sie nicht zu dem Zweck gewählt worden sind, um landwirtschaftliche Interessen zu vertreten, denn jetzt haben sie sich wenigstens etwas von den Rücksichten der Herren Vorkert und Velichas freigemacht und machen den Versuch, eine selbständige Politik zu treiben. Aber diese ist wie ihr Verhalten in der Frage der Ergänzungssteuer bewies, immer noch unklar genug. Anhat sich gegen den § 2 des von der Landwirtschaftspartei eingebrachten Gesetzentwurfes auszusprechen, dessen Konsens doch die ist, daß von der Landwirtschaft eine Ergänzungssteuer überhaupt nicht mehr gezahlt werden soll, traten sie dafür ein den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form, also in der Fassung der Antragsteller, der Kommission IV zu überweisen, und auch bei dem Antrag Vorkert betreffend Ermäßigung der Realsteuern war ihre Haltung doch immer noch recht zweideutig, als der Abg. Vorkert erklärte, der Abg. Kubzansky und er würden für den Antrag gestimmt haben, wenn die Haltung der Landwirtschaftspartei sie davon überzeugt hätte, daß dieser Gesetzentwurf Aussicht

Annahme habe. Man kann sich nicht noch mehr drehen und winden, um einer klaren Entscheidung aus dem Wege zu gehen! Man will Herrn Vorkert wohl immer noch wenigstens einigen Grund für die Behauptung geben, es sei ein Litauischer Block vorhanden, der für die Interessen der Landwirtschaft eintritt. Bezeichnend war ja auch die Tatsache, daß Herr Kubzansky — der erst jetzt mit Änderungsanträgen zum Notopfergesetz kam, während er in der Finanzkommission nicht daran gedacht hatte — einmal seine Ausführungen nur zum Publikum gewandt hielt. Präsident Dr. Schreiber sagte aber sehr richtig: Jeder einseitig memelländische Wähler hat ein gesundes Verständnis dafür, ob ein Vorkert durchdacht ist oder ob es sich nur um eine taktische Spielerei handelt.

Am Donnerstag, dem 29. Dezember, vormittags, fand im Sitzungssaal des Memelländischen Landtages die zehnte Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des vierten Memelländischen Landtages statt. Vom Landesdirektorium waren der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber und die Landesdirektoren Siegel und Balogh anwesend. Etwa um 1/2 Uhr eröffnete Vizepräsident Meyer die Sitzung. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Beratung eines Gesetzentwurfes betreffend

### Abänderung des Stempelsteuergesetzes

vom 30. Januar 1928. Es handelt sich um einen Antrag aus dem großen Stempelsteuergesetz, gegen welches der Gouverneur das Veto eingelegt hatte. Abg. Vorkert (Lit. B.) erklärt, daß der Litauische Block diesem Entwurf seine Zustimmung nicht geben könne, weil die Säes in diesem Gesetz um fast das Doppelte erhöht würden.

Das Gesetz wird bei der Abstimmung in erster und auf Antrag des Abg. Gubba auch in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung des Gesetzes, die Abg. Gubba ebenfalls beantragt, kann nicht stattfinden, da Abg. Pannars und auch Abgeordnete des Litauischen Blocks diesem Antrag widersprechen.

Es erfolgt sodann die Beratung des Gesetzes

### Bereinfachung der Strafrechtspflege

in erster Lesung. Dieser Entwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

- § 1. Der Amtsrichter entscheidet in erster Instanz allein 1. bei Uebertretungen, 2. bei Verbrechen, a) wenn sie im Wege der Privatklage verfolgt werden, b) wenn die Tat mit keiner höheren Strafe als Gefängnis von höchstens sechs Monaten allein oder in Verbindung mit anderen Strafen oder mit Nebenfolgen bestraft ist.
- § 2. Die Strafkammer entscheidet in erster Instanz 1. bei allen Verbrechen, für die bisher das Schöffengericht zuständig war, mit Ausnahme der Verbrechen des Rückfallsbuchs nach § 244 Strafgesetzbuch und des Rückfallsbuchs nach § 261 Abs. 1 Strafgesetzbuch, für die das Schöffengericht zuständig bleibt; 2. bei dem Verbrechen des Kindesmordes nach § 217 Strafgesetzbuch, für das bisher das Schwurgericht zuständig war.
- § 3. Die Strafkammer entscheidet in der Hauptverhandlung in der Besetzung mit drei Berufsrichtern.
- § 4. Die Berufung gegen die Urteile des Amtsrichters und des Schöffengerichts kann nur auf Gesetzesverletzung gestützt werden.
- § 5. Die Berufung ist spätestens binnen einer Woche nach Ablauf der Berufungsfrist oder, falls zu dieser Zeit das Urteil noch nicht zugestellt war, nach dessen Zustellung bei dem Gerichte, dessen Urteil angefochten wird, zu rechtfertigen. Mit der Berufung verspätet eingelegt oder nicht gerechtfertigt, so hat das Gericht erster Instanz das Rechtsmittel als unzulässig zu verwerfen. Die Bestimmung des § 300 Abs. 2 Strafprozedurordnung findet Anwendung.
- § 6. Das Berufungsgericht kann seine Entscheidung ohne Hauptverhandlung durch Beschluß treffen. Im Falle einer Hauptverhandlung erfolgt die Entscheidung durch Urteil. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird eine Hauptverhandlung stattfinden. In nach der Entscheidung des Berufungsgerichts eine neue Verhandlung und Entscheidung zur Sache erforderlich, hat das Berufungsgericht in seiner Entscheidung anzuordnen, ob die Sache an das Gericht erster Instanz zurückzuverweisen ist, oder ob die nachmalige Verhandlung und Entscheidung von ihm selbst vorgenommen werden soll.
- § 7. Ein Urteil des Amtsrichters oder des Schöffengerichts kann nicht mit der Berufung angefochten werden, wenn es ausschließlich Uebertretungen oder Verbrechen zum Gegenstande hat und der Angeklagte entweder freigesprochen oder ausschließlich zu Geldstrafe verurteilt worden ist. Auf Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle findet diese Vorschrift keine Anwendung. Ein Urteil gegen das hiernach die Berufung angefochten ist, kann mit der Revision angefochten werden (Erstinstanz).
- § 8. Die Entscheidung des Amtsrichters in Privatklagesachen, durch die das Verfahren wegen geringfügigkeit eingeleitet wird, ist unanfechtbar.
- § 9. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach seiner Verkündung in Kraft. Die §§ 4, 5 und 6 finden auch auf die bereits anhängigen Berufungssachen Anwendung. In diesen Sachen hat seitens des Vorsitzenden des Berufungsgerichts, an die Partei, welche die Berufung eingelegt hat, eine besondere Aufforderung zur Rechtfertigung der Berufung zu ergehen. Die Frist zur Rechtfertigung läuft von dem Tage ab, an dem der Partei die Aufforderung zugestellt worden ist.

Abg. Meyer (Sp.): Der Gesetzentwurf betreffend Vereinfachung der Strafrechtspflege stellt

Mahnahmen der Verwaltungsreform dar, wie auch die Gesetzentwürfe, die wir in der vorigen Landtagssitzung zu behandeln hatten. Die Verwaltungsreform geht dahin, die Verwaltung zu vereinfachen, um dadurch Zeit und Unkosten zu ersparen, ohne jedoch die Sache leiden zu lassen. Dieser Gesetzentwurf ist ein Versuch, die Strafrechtspflege unseren Verhältnissen und den Verhältnissen der jetzigen Zeit anzupassen. Der § 1 des Gesetzentwurfes enthält Bestimmungen, nach welchen bei Uebertretungen und Verbrechen, wenn sie im Wege der Privatklage verfolgt werden und wenn die Tat mit einer niedrigeren Strafe als sechs Monaten Gefängnis bedroht ist, der Entscheidung des Amtsrichters in erster Instanz allein vorbehalten bleiben sollen. Anderwärts, wo nach unserem Recht verfahren wird, hat man bereits entsprechende Vorschriften erlassen, die sich gut bewährt haben. Im § 2 wird bestimmt, daß die Strafkammer in erster Instanz bei allen Verbrechen, für die bisher das Schöffengericht zuständig war, mit Ausnahme besonders bestimmter Verbrechen, zuständig ist. Ebenso soll das Schwurgericht des Kindesmordes, das bisher beim Schwurgericht angängig gemacht wurde, der Strafkammer überwiesen werden, da nach übereinstimmender Ansicht aller Richter dieses Verbrechen eher vor die Strafkammer gehört. Bisher haben wir in erster Instanz das Schöffengericht und in zweiter Instanz die Strafkammer gehabt, gegen deren Urteile noch die Revision möglich war. Wir besitzen also zwei Instanzinstanzen. Da bei Verbrechen durchweg, also fast immer, Berufung eingelegt wird, muß in der zweiten Instanz noch einmal mit demselben Zeugenaussatz verhandelt werden, wobei dieselben Unkosten noch einmal entstehen und auch Zeit verloren geht, die besser angewandt werden kann. Demnach haben Sachverständige auf dem Standpunkte, daß die Verhandlung vor der Strafkammer in erster Instanz vollkommen ausreicht und es haben sich genau dieselben Bestimmungen auch anderwärts nach den bisher gemachten Erfahrungen bewährt. Die Kostenersparnis würde eine Doppelte sein, da eben der doppelte Apparat nicht aufzuhalten nötig ist. § 3 bestimmt, daß die Strafkammer in der Hauptverhandlung mit drei Berufsrichtern besetzt werden soll. Bisher haben wir fünf Mitglieder der Strafkammer gehabt. Es liegen sich also auch hierbei Ersparnisse machen, wenn zwei Laienrichter fortfallen würden. Diese Vorschrift würde um so herabzudrücken erscheinen, da nach den folgenden Paragraphen Berufung nur im Falle einer Gesetzesverletzung zulässig sein soll. Die §§ 4 bis 6 stellen eine Vereinfachung des Verfahrens dar, die besonders mit Rücksicht auf den hier bestehenden starken Richtermangel unbedingt notwendig ist. So wird verlangt, daß die Berufung nur auf Gesetzesverletzung in bestimmten Fällen, wie bei den Urteilen des Amtsrichters und des Schöffengerichts, gestützt werden kann und daß vor allem die noch anhängigen Berufungssachen rechtzeitig werden muß, d. h. begründet werden muß, um einer unerschütterlichen Ausübung und damit unnötigen Belastung der Gerichte vorzubeugen. Nach dem § 6 kann eine Entscheidung des Berufungsgerichts auch ohne Hauptverhandlung erfolgen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich hier lediglich um eine Kennvorschrift handelt. Bei Urteilen des Amtsrichters oder des Schöffengerichts, bei denen es sich um Uebertretungen und Verbrechen gehandelt hat und bei denen der Angeklagte entweder freigesprochen oder ausschließlich zu einer Geldstrafe verurteilt worden ist, kann nicht mit der Berufung angefochten werden. Wegen solcher Urteile der Gerichte ist jedoch Revision vorzugehen. Der § 9 bringt eine Bestimmung, die sich auch auf die noch anhängigen Berufungssachen bezieht. Auf die noch anhängigen Berufungssachen sollen die Bestimmungen der §§ 4, 5 und 6 Anwendung finden. Diese Vorschriften sind deshalb notwendig, weil bei den Berufungsgerichten 1200 bis 1500 Berufungssachen schweben, deren Erledigung viele Jahre, mindestens drei Jahre, erforderlich machen würde. Damit ist der Zweck, den man mit der Rechtsreform an sich verfolgt, verfehlt, denn nach so langer Zeit haben Entscheidungen lange nicht den Wert, den die Rechtsprechung überhaupt haben muß. Selbstverständlich wird man sich diesen Gesetzentwurf noch sehr eingehend besprechen müssen; er muß nach jeder Richtung hin durchdacht und durchgearbeitet werden. Deshalb empfehle ich, ihn in erster Lesung anzunehmen und ihn der Rechtskommission zu überweisen, wo man sich noch eingehend über ihn unterhalten kann.

Abg. Kislak (Soz.) erklärt, er verkenne nicht, daß auf dem Gebiete der Strafrechtspflege eine Reform notwendig ist. Es handele sich aber hier, wie schon gesagt wurde, um einschneidende Maßnahmen und er habe Bedenken die Form, in der der Gesetzentwurf vorliege. Er wolle nicht viel sagen, aber es sei auch bei unsern Richtern nicht alles in Ordnung. Dieser Gesetzentwurf soll eine Verwaltungsreform darstellen, durch welche Ersparnisse gemacht werden sollen. Er sei nicht dafür, hier in sparen. Obwohl er gerne das Gesetz in dieser Form sich ansprechen möchte, sei er doch dafür, es der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Gubba (Sp.): Wir bestritten nicht die Notwendigkeit der Verwaltungsreform. Wir sind aber nicht dafür, daß man mit einer Willkür ausritt. Wenn man einschneidende Maßnahmen treffen will, so muß man den Abgeordneten rechtzeitig kundtun, damit sich jeder über die Konsequenzen klarwerden könnte. Deshalb sind wir nicht in der Lage, uns zu diesem Gesetz anzuwenden. Es wird den Richtern hier ein hohes Maß an Verantwortung aufgegeben. Wir wollen nicht leichtfertig an den Gesetzentwurf herangehen. Wir stellen deshalb anheim, mit einem anderen Gesetzentwurf zu kommen. Im Prinzip sind wir bereit, mitzuarbeiten; aber dieser Gesetzentwurf ist uns zu schnell gekommen.

Abg. Kislak (Lit. B.) wendet sich gegen den Gesetzentwurf. Er hat Bedenken, die Laienrichter in vielen Fällen fortzulassen und den Richtern allein in solchen Fällen die Verantwortung zu überlassen.

Abg. Meyer (Sp.): Selbstverständlich ist es eine sehr wichtige Angelegenheit eines jeden Bürgers, sein gutes Recht, soweit es nur möglich ist, zu verstehen. Es ist mit dem Gesetzentwurf auch nicht beabsichtigt, das Recht der Bürger zu schmälern, sondern nur Auswüchsen zu beseitigen und zu vereinfachen. (Laut Riklat: Wird das Recht nicht geschmälert?) Herr Abg. Kislak, ich frage Sie, ist es dem Bürger tatsächlich möglich, sein Recht noch so zu verstehen, wie es notwendig ist, wenn jetzt schon in einer Berufungssache 1500 Sachen auf Erledigung warten? Wir befinden uns eben in einer großen Kalamität des Richtermangels wegen und es gilt nur für uns, aus dem bestehenden Schwierigkeiten herauszukommen und nach Wegen zu suchen, damit das Recht des einzelnen Bürgers ungehindert bleibt. Ich habe keineswegs behauptet, daß ich in dem Gesetzentwurf ein Ideal sehe. Es wäre dieser Entwurf gewiß noch verbesserungsfähig. Und deshalb habe ich auch vorgeschlagen, ihn der Rechtskommission zu überweisen, um ihn dort vielleicht noch zu verbessern. Den Grund jedenfalls kann ich nicht gelten lassen, daß nach den Worten des Herrn Abg. Gubba der Gesetzentwurf zu plötzlich in die Hände der Abgeordneten gelangt wäre und daß zu kurze Zeit gewesen sei, um sich über den Gesetzentwurf Klarheit zu verschaffen. Ich stelle fest, daß dieser Gesetzentwurf ebenso wie alle anderen Geschäftsordnungsmaßnahmen und rechtzeitig den Herren Abgeordneten zugeleitet worden ist und daß nach der Geschäftsordnung für diese oder jene Beschlüsse keinerlei Ausnahmen vorgesehen sind. Wir haben recht viele junge Richter als Ersatz zu erwarten und es ist fraglich, ob man ihnen die Verantwortung übertragen kann. Die Richter oft urteilen, ersticht man daraus, daß der eine verurteilt und der andere oft freispricht. Außerdem ist es bedenklich, auf die Berufung zu verzichten.

Der zweite Vizepräsident Waskilich bringt sodann den Gesetzentwurf zur Abstimmung und schlägt vor, zunächst über einen Antrag Gubba, der die Ablehnung des Gesetzentwurfes verlangt, abzustimmen, weil dieser am ehesten der weitgehendere sei.

Abg. Meyer (Sp.) meldete sich zur Geschäftsordnung und führte aus, daß es nach der Geschäftsordnung unzulässig sei, in dieser Form die Abstimmung vorzunehmen. Sie widerspreche den Bestimmungen der Geschäftsordnung. Zur Verhandlung stehe nicht ein Antrag Gubba, sondern es handele sich hier um den Punkt 2 der Tagesordnung, auf dem der Gesetzentwurf in erster Lesung stehe. Es sei jeder Partei und jedem Abgeordneten freigestellt, sich für oder gegen den Gesetzentwurf zu entscheiden, also dafür oder dagegen zu stimmen. Etwas anderes komme nicht in Frage. Er bitte deshalb, über den Gesetzentwurf in erster Lesung abzustimmen.

Der Gesetzentwurf wird darauf gegen die Stimmen der Volkspartei abgelehnt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft einen Gesetzentwurf über

### die Veranlagung zur Ergänzungssteuer

für die Steuerjahre 1933/34. In diesem Entwurf heißt es, daß das Gesetz betreffend Veranlagung der Ergänzungssteuer für das Jahr 1932 auch für die Steuerjahre 1933 und 1934 in Kraft bleiben soll.

Abg. Domasch (Sp.) erklärt, überall sei die Not, unter der die Landwirtschaft leide, groß. In allen Staaten würde versucht, der Landwirtschaft zu helfen, und es würden ihr große Beihilfen gewährt. Im Memelgebiet verlange die Landwirtschaft keine Beihilfen und keine Beihilfen, eben, weil auch keine Mittel zur Verfügung stehen. Was die Landwirtschaft aber verlange, das seien steuerliche Erleichterungen. Wenn man der Landwirtschaft diese Erleichterungen nicht gewähre, dann müsse sie vollständig zugrunde gehen. In der letzten Sitzung sei der Gesetzentwurf betreffend Veranlagung zur Ergänzungssteuer für die Steuerjahre 1933 und 1934 abgelehnt worden und zwar mit Hilfe des Litauischen Blocks, dessen Vertreter überall erklärten, daß sie landwirtschaftlich-freundlich wären. Hier aber, wo man der Landwirtschaft hätte helfen können, sei man ihr in den Rücken gefallen. Er bitte, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen, zumal er auch in der jetzigen Form der verschärften Notlage nicht genügend Rechnung trage.

Abg. Kraus (Sp.) erklärt, daß die Volkspartei in der vorliegenden Fassung gegen das Gesetz stimmen werde. Die Volkspartei sei höchstens dafür, daß das Gesetz auf ein Jahr und zwar für das Steuerjahr 1933 verlängert werde. Ebenso möchte § 2 dieses Gesetzentwurfes vollständig gestrichen werden. Dieser Paragraph lautet wie folgt: Am § 1, I, erster Satz des angezogenen Gesetzes wird das letzte Wort „verbleibt“ ersetzt durch die Worte: „nachgewiesen wird“. In der vorliegenden Fassung lehne die Volkspartei das Gesetz ganz ab.

Abg. Kislak (Soz.) führt aus, daß über die

Notlage der Landwirtschaft schon genügend ge-  
sprochen sei, so daß man weiter darüber keine  
Worte zu verlieren brauche. Es werde immer  
gefragt, daß sich die Landwirtschaft in einer großen  
Notlage befinde. Daß aber auch die anderen Be-  
zugs unter der schwereren Wirtschaftslage zu leiden  
haben, darüber gehe man stillschweigend hinweg.  
Es gebe Berufe, denen es noch viel schlechter  
gehe als den Landwirten. Im Landtag müsse man sich  
oft den Kopf zerbrechen, wie man Geld aufbringen  
könne, um den Etat zu balancieren. Wenn man  
diesen Gesetzentwurf noch annehmen würde, dann  
würde der ganze Etat „über den Haufen geworfen“  
werden. Der Antrag sei unhaltbar. Es gehe nicht,  
daß man einen Beruf von der Steuer befreie und  
die anderen Berufe mit Steuern belaste. Alle  
müßten gemeinsam Lasten tragen.

Abg. Brumelaitis (Lit. F.) erklärt, daß er  
und der Abgeordnete Rybranzas dafür stimmen  
werden, daß der Gesetzentwurf betreffend Ver-  
anlagung zur Ergänzungsteuer auf das Jahr 1933  
und eventuell auch auf 1934 ausgedehnt werde. Im  
übrigen sei er dafür, daß der Entwurf der Kom-  
mission IV überwiesen werde.

Der Gesetzentwurf wird darauf in erster Lesung  
angenommen und der Kommission IV überwiesen.  
Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft  
den Gesetzentwurf über Ergänzung des Gesetzes  
betreffend die

### Aufbringung der Volksschullasten

Dieser Gesetzentwurf hat den nachstehenden ein-  
zigen Paragraphen: Bei der Errechnung der  
Schulbeiträge der einzelnen Gemeinde- und Guts-  
bezirke wird in den Jahren 1933 und 1934 die  
Grundsteuer nicht zu den Maßstabsteuern ge-  
zählt.

Dieser Gesetzentwurf war in der Sitzung des  
Landtages vom Donnerstag, dem 24. November,  
beraten und der Kommission III des Landtages  
überwiesen worden. Diese Kommission hat das  
Gesetz mit Stimmenmehrheit bei einer Stim-  
menthaltung abgelehnt.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß, nachdem die  
Kommission den Entwurf abgelehnt habe, ihn die  
Volkspartei jetzt ebenfalls ablehnen werde.

Abg. Subba (Vp.) führt aus, daß es sich bei  
diesem Gesetz um eine notwendige Maßnahme  
handelt, durch die den Gemeinden die Aufbringung  
der Lasten erleichtert werden soll. Die Gemeinden  
sind nicht mehr in der Lage, die Lasten in der bis-  
herigen Höhe aufzubringen. In jeder Gemeinde  
sind schon tausende von Besitzern, die unter Zwangs-  
verwaltung stehen oder kurz vor dem Zwangsver-  
kauf ihrer Grundstücke sind. Diese letzteren sind  
nicht mehr in der Lage, ihre Steuern zu zahlen.  
Es bleiben nur wenige Besitzer in der Gemeinde  
übrig, die noch etwas zahlen könnten. Wenn man  
diese aber zu stark zu den Lasten heranziehe, dann  
würden bald auch sie nicht mehr in der Lage sein,  
die Steuer zu bezahlen. Er wisse nicht, wie man  
dann die Lasten aufbringen würde. Dann würde  
man entweder verzichten müssen, die Kinder zur  
Schule zu schicken, oder man würde gezwungen sein,  
ganz andere Opfer zu bringen. Er bitte daher,  
diesem Gesetzentwurf anzunehmen.

Abg. Pannars (Soz.) sagt, daß von der Land-  
wirtschaft immer wieder Steuerermäßigungen und  
Steuererlässe verlangt werden, daß aber nicht ge-  
sagt würde, wie die Mittel aufgebracht werden  
sollen, um den Etat zu balancieren. Es ginge nicht,  
an, alle Gemeinden von den Schullasten zu befreien.  
Es wäre vielleicht möglich, armen Gemeinden, die  
nicht in der Lage seien, die Mittel aufzubringen,  
Erleichterungen zu gewähren. Solchen Gemeinden  
müßte aber das Direktorium in dieser oder jener  
Weise helfen. Es habe den Anschein, als ob man  
seitens der Landwirtschaftspartei mit solchen Geset-  
zentwürfen Agitation treiben wolle.

Abg. Brumelaitis (Lit. F.) erklärt, daß er  
und der Abg. Rybranzas gegen dieses Gesetz stim-  
men werden.

Abg. Kraus (Vp.) sagt, man könnte dem Ver-  
langen des Abg. Subba nachkommen, wenn er  
sagen würde, von wo die Mittel für den Ausfall  
der Schullasten genommen werden sollen. In den  
drei Landkreisen würden für die Volksschulen nur  
250 000 Lit aufgebracht, während in der Stadt  
Memel für die Volksschulen 1 250 000 Lit aufzu-  
bringen wären. Wenn man den Landgemeinden  
diese Steuer erlässe, dann müßte den Ausfall die  
Stadt aufbringen, und das könne man doch den  
städtischen Steuerzahlern nicht zumuten. Die Schul-  
abgaben in den Landkreisen seien in den letzten  
Jahren schon bedeutend ermäßigt worden, von 75  
Prozent der Maßstabsteuern auf 60 Prozent und  
vor kurzem auf 40 Prozent. Weiter könne man  
nicht gehen.

Abg. Subba (Vp.) erklärt, es sei un-  
bedingt notwendig, die Schulen zu erhalten, und es  
ginge nicht, daß die Mittel für die Schulen weiter  
gekürzt werden. Vielmehr wäre es notwendig,  
die Volksschulen noch weiter auszubauen. Die  
Landwirtschaftspartei erkläre immer, daß sie für  
die Erhaltung der kulturellen Einrichtungen sei,  
und jetzt verlange sie, daß die Lasten, die diese Ein-  
richtungen beanspruchen, herabgesetzt werden sollen.  
Seine Fraktion werde nicht für den Gesetzentwurf  
stimmen. Vielmehr verlange sie vom Landesdirek-  
torium, daß es sein Augenmerk mehr als bisher  
darauf richte, daß kein Abbau an den Volks-  
schulen erfolge.

Bei der Abstimmung wird das Gesetz mit den  
Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten,  
der Arbeiterpartei und der litauischen Abgeord-  
neten Pannaitis, Brumelaitis und Rybranzas ab-  
gelehnt.

Der fünfte Punkt der Tagesordnung behandelt  
das Gesetz betreffend

**Ermächtigung des Direktoriums des Memel-  
gebietes zur Bekämpfung von Ansaaten im  
Jahre 1933,**

der 6. Punkt betrifft das Gesetz über  
**Erhebung eines Notopfers für das Steuer-  
jahr 1933**

und der 7. Punkt das Gesetz betreffend ein für  
das Jahr 1933 zu erhebendes  
**zweites Notopfer.**

Diese drei Gesetze werden in der dritten  
Lesung und in der Schlussabstimmung ange-  
nommen und für dringlich erklärt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem  
Antrag der Sozialdemokraten betreffend

### Wiedereinführung der alten Richtlinien zur Gewährung von Arbeitslosen- unterstützung

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:  
„Der Landtag wolle beschließen, das Direktorium  
zu erlauben, die neuerlassenen Richtlinien zur Ge-  
währung von Arbeitslosenunterstützung aufzu-  
heben und die alten Richtlinien wieder einzu-  
zuführen.“

Abg. Pannars (Soz.) begründet diesen An-  
trag, indem er erklärt, daß die Arbeiter nicht  
Unterstützung, sondern Arbeit verlangen. Wenn  
ihnen aber keine Arbeit nachgewiesen werden  
könne, so müßte die Unterstützung wenigstens nach  
den alten Richtlinien gezahlt werden. Die Ar-  
beitslosen aus Großlitauen, die im Memelgebiet  
wohnen, würden unterstützt. (Zuruf: Von wem?)  
Sie erhielten von der Zentralregierung 24 Lit  
für die Woche. Es sei unbedingt notwendig, etwas  
zu unternehmen, damit die Arbeiter, die keine  
Arbeit haben, nicht verhungern.

Abg. Rybranzas (Lit. F.) erklärt, daß er  
mit den neuen Richtlinien auch nicht einverstanden  
sei, denn diese Richtlinien seien gegen die litau-  
ischen Arbeiter gerichtet. Er werde daher auch für  
den vorliegenden Antrag stimmen.

Abg. Subba (Vp.) verlangt die Schaffung  
eines Arbeitslosengesetzes.

Abg. Kraus (Vp.) beantragt, den Antrag der  
Sozialdemokraten der Finanzkommission zu über-  
weisen.

Abg. Subba meldet sich zur Geschäftsordnung  
und weist darauf hin, daß der Antrag so wie er  
ist, zunächst einmal angenommen werden müßte,  
um ihn der Finanzkommission überwiesen zu könn-  
en; er wisse nicht, was die Finanzkommission da-  
mit anfangen solle, da die neuen Richtlinien für  
die Arbeitslosenunterstützungen von der Finanz-  
kommission herausgekommen sind.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, er beantrage, den  
Antrag der Abg. Pannars-Ristat dahin abzuän-  
dern, die neuen Richtlinien an die Finanzkom-  
mission zu überweisen, um sie dort nachprüfen zu  
können, da in den neuen Richtlinien Härten sich  
bemerkbar gemacht hätten. Diese müßten abge-  
ändert werden.

Ueber diesen Änderungsantrag wird erneut  
die Debatte eröffnet.

Abg. Subba (Vp.) erklärt, der Landtag hatte  
bereits in einer früheren Sitzung beschlossen, die  
Finanzkommission zu beauftragen, die alten Rich-  
tlinien abzuändern. Die Finanzkommission habe  
also nicht, wie verschiedene Redner behauptet  
haben, die neuen Richtlinien selbständig und von  
sich aus geschaffen, sie habe im Auftrage des Land-  
tages gehandelt. Es habe keinen Zweck, die Rich-  
tlinien der Kommission III zu überweisen, viel-  
leicht könnten sie einer anderen Kommission über-  
wiesen werden. Wenn Härten vorhanden sein  
sollten, so könnten diese durch das Direktorium  
im Einvernehmen mit den Kommunalverbänden  
beseitigt werden.

Abg. Rybranzas (Lit. F.) tritt auch dafür  
ein, den Antrag der Finanzkommission zu über-  
weisen. Daraufhin wird der Antrag Kraus  
angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem  
Antrag des Abg. Borchert auf Einbringung eines  
Gesetzentwurfes betreffend

### Ermäßigung der Realsteuern

für das Jahr 1933.

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:  
„Der Landtag wolle beschließen, das Direktorium  
des Memelgebietes zu beauftragen, bis zur nächsten  
Landtagssitzung dem Landtag einen Gesetzentwurf  
vorzulegen, durch welchen mit Rücksicht auf die  
augenblickliche wirtschaftliche Lage des Gebietes  
alle sogenannten Realsteuern für das Jahr 1933  
um 50 Prozent ermäßigt werden.“

Abg. Borchert erklärt, daß dieser Antrag  
notgedrungen eingebracht worden sei. Es sei un-  
bedingt notwendig, daß etwas geschehe, denn die  
Lasten seien zu hoch. Schon vor vielen Jahren  
seien von seiner Partei Anregungen auf eine  
Steuerreform im Landtag gemacht worden. Diese  
Anregungen seien jedoch unbeachtet geblieben.  
Hoffentlich habe man sich jetzt überlegt und begehre  
heute nicht mehr die alten Fehler. Er bitte das  
Direktorium, dem Landtag einen Gesetzentwurf  
über Ermäßigung der Realsteuern vorzulegen.  
Diese Frage sei sehr kompliziert und lasse sich  
durch einen Antrag nicht regeln. Daß dieser An-  
trag notwendig geworden sei, dafür trage der  
litauische Block nicht die Verantwortung, denn seit  
dem Jahre 1925 habe er einen Einfluß auf die Ver-  
waltung nicht mehr gehabt.

Abg. Waschkies erklärt, die Landwirtschafts-  
partei begrüße jedes Gesetz, das der Landwirt-  
schaft eine Erleichterung bringe. In einem solchen  
Gesetz, wie es Abg. Borchert wünsche, sehe die  
Landwirtschaft aber nichts, was die Lasten er-  
leichtern würde, da die Realsteuer keine direkte  
Steuer sei, sondern nur Richtlinien für die Kom-  
mune darstelle. Die Landwirtschaft verpfehle sich  
von diesem Gesetz nichts. Die Kommune drücke  
schon die Steuer, so weit es ihr möglich sei.

Abg. Kraus führt aus, er hätte sich gleich ge-  
dacht, daß dieser Antrag ein „Blindgänger“ sei.  
Herr Borchert spreche von Reformen und kritisiere  
die Verwaltung. Wenn man aber kritisiere, dann  
müsse auch die Sache „Hand und Fuß“ haben, sonst  
mache man sich lächerlich. Herr Borchert habe er-  
klärt, daß er seit dem Jahre 1925 keinen Einfluß  
auf die Verwaltung mehr gehabt habe, das sei  
nicht wahr. Herr Borchert sei noch nach 1925 in  
einem Direktorium als Direktor tätig gewesen.  
Hier hätte er Gelegenheit gehabt, Anregungen auf  
Reformen vorzubringen, das habe er aber nicht  
getan.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, die Stellung-  
nahme der Fraktion der Landwirtschaftspartei sei  
ihm sehr interessant. Die Landbevölkerung könne  
die jetzige Steuerlast nicht mehr tragen, und es sei  
unbedingt notwendig, daß Steuererleichterungen vor-  
genommen werden.

Abg. Brumelaitis (Lit. F.) führt aus, daß  
er und der Abg. Rybranzas sich bei der Abstim-  
mung über diesen Antrag der Stimme enthalten  
würden. Wenn aus der Haltung der Landwirt-  
schaftspartei hervorgegangen wäre, daß der Antrag  
Aussicht auf Annahme hat, dann hätten beide für  
den Gesetzentwurf gestimmt.

Darauf nimmt der

### Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber

das Wort und führt folgendes aus:

Meine Herren! Es ist nicht meine Aufgabe, den  
Gründen nachzugehen, die zu dem vorliegenden An-  
trag führten. Ich glaube, das wird jeder Memel-  
länder selbst befragen, der den Zeitungsbericht über  
die heutige Sitzung lesen wird und wenn er sieht,  
daß heute drei Vorlagen zur Beratung standen, die  
inhaltlich auf dasselbe hinausliefen, nämlich steuer-  
liche Entlastung der Landwirtschaft und zwar:  
Ermäßigung der Ergänzungsteuer, Erleichterung in  
der Aufbringung der Volksschullasten, und jetzt der  
Antrag auf Senkung der Realsteuern, und wenn er  
dann sieht, daß der litauische Block einmal dafür  
und einmal dagegen stimmt und dann selbst den  
dritten Antrag mit demselben Ziel einbringt.

Deutschlicher als der litauische Block kann man  
keine eigene sachliche Überzeugung nicht preis-  
geben und die eigenen Anträge als ein takti-  
sches Manöver entlarven.

Ich muß aber darauf eingehen, wenn im Zusam-  
menhang damit Schlagworte von Verwaltungs-  
reform in Verbindung mit persönlichen Vorwürfen  
in die Debatte geworfen werden, von jemand, der  
den Verwaltungsapparat selbst aufgebaut hat oder  
mit aufgebaut hat. Ich muß diese Dinge ganz ener-  
gisch zurückweisen, weil sonst der Anschein entstehen  
würde, als hätte man zu dieser Angelegenheit nichts  
zu sagen. Ich habe nicht gesagt, daß die Reform  
nicht nötig wäre, sondern ich habe gesagt, daß diese  
Krisenzeit die Durchführung von Reformen schwie-  
rig machen würde. Zwischen schwierig und unmög-  
lich ist ein Unterschied. Einen Vorwurf könnte man  
der Verwaltung dann machen, wenn man einen ge-  
eigneten Vorschlag gemacht hätte, und die Verwal-  
tung diesem nicht nachgegeben würde. Ich habe solche  
gelegenen Vorschläge bisher nicht zur Kenntnis  
nehmen können. Meine Herren! Wenn der Vor-  
schlag gemacht wird, die Landratsämter mit anderen  
Personlichkeiten zu besetzen, die nicht als geeignet  
angesehen werden können, dann würde das Bedeu-  
ten, daß man einen Fehler, den man einmal ge-  
macht hat, beibehält und verdreifacht. Ich trete  
für jeden Beamten ein, der im Amt ist und seine  
Pflicht tut. Das kann aber nichts daran ändern,  
wenn man im allgemeinen feststellen muß, daß in  
den Jahren, in denen unser heutiger Verwaltungs-  
apparat aufgebaut wurde, man nicht nach Vorbildung  
und Fachkenntnissen, sondern nach anderen Dingen  
gefragt hat. Für die Verwaltung von Landratsposten  
kann unsere Verwaltung zwei Arten von geeigneter  
Vorbildung. Der Landrat soll entweder Verwal-  
tungsjurist sein, oder er soll ein Landwirt sein, der  
mehrere Jahre durch Verwaltung ehrenamtlicher  
öffentlicher Ämter seine Befähigung für diesen  
Verwaltungszweig dargetan hat und das Vertrauen  
des Kreises besitzt. Diese Voraussetzungen trifft für  
alle drei Herren zu, welche die Ämter zurzeit ver-  
walten. Sie war dagegen nicht vorhanden bei den  
Herren, die (zu dem litauischen Block gewandt) Sie  
an diese Stelle wünschön.

Ich habe sehr erhebliche Wünsche im Interesse der  
Verwaltungsreform von anderer Seite gehört, die



Der Start in die Ehe

Die Europameisterin im Kunstturnen und Olympiastampferin Olga Jordan hat sich mit Dr. Zentisch vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Nürnberg verheiratet.

sich gegen die Einrichtung der früheren Direktorien  
richten. Ich habe auch diesen nicht ohne weiteres  
stattgegeben, sondern mir vorbehalten, diese Anre-  
gungen auf ihre sachliche Eignung zu prüfen, ich  
werde mich auch durch keine Provokation davon ab-  
bringen lassen. Jeder einzelne memelländische Wäh-  
ler hat ein gekundenes Verständnis dafür, ob ein Vor-  
schlag gesund durchdacht ist oder es sich um eine takti-  
sche Spielerei handelt. Wenn das Direktorium  
einen in keiner Weise sachlich begründeten Vorschlag  
ablehnt, dann können Sie das Direktorium rügen,  
soviel Sie wollen, das Direktorium wird sich von  
diesem Standpunkt dadurch nicht abbringen lassen.

Abg. Waschkies (Vp.) erklärt, dieser Antrag  
sei nichts anderes, als ein Manöver. Daher  
werde die Landwirtschaftspartei für diesen Antrag  
nicht stimmen.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, er müsse  
energisch zurückweisen, daß der Präsident des Di-  
rektoriums diesen Antrag als taktische Spielerei  
bezeichnet habe. Die Mitglieder des litauischen  
Blockes nähmen ihre Aufgabe ebenso ernst, wie  
die übrigen Abgeordneten. Die Ausführungen  
des Präsidenten des Direktoriums hätten an die  
eine Wahlrede, die er im Schützenhaus gehalten  
habe, erinnert. Der Präsident habe von Wählern  
und von Vertrauen gesprochen und das gehöre  
nicht hierher. Er müsse energisch dagegen Stellung  
nehmen, daß der Präsident des Direktoriums be-  
hauptet habe, der litauische Block stimme einmal  
dafür und einmal dagegen. Der litauische Block  
habe bisher konsequent die Interessen seiner  
Wähler vertreten. In letzter Zeit sei der Ver-  
waltungsapparat nicht verkleinert, sondern sogar  
noch erweitert worden. In diesem Zusammen-  
hang erinnere er an die Verwaltung des Lan-  
ratsamtes des Kreises Memel und an die Rück-  
gängigmachung der Kündigung von 21 Lehrern.  
Im ganzen genommen, hätten die Ausführungen  
der Vorredner die vom litauischen Block gemachte  
Anregung auf Einbringung eines Gesetzentwurfes  
über Ermäßigung der Realsteuern nicht entkräftet  
können. Er sei nach wie vor dafür, daß dieser An-  
trag angenommen werde.

### Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber

führt dann noch einmal folgendes aus:

Meine Herren! Herr Borchert hat kein Glück,  
er irrt sich auch in sachlicher Hinsicht. Ich habe  
nicht eine Rede auf der Versammlung der Volkspartei  
gehalten, sondern doppelt soviel, nämlich zwei. Ich  
bin sehr damit einverstanden, wenn Herr Borchert  
feststellt, daß das, was ich vorher sagte, so klingt,  
wie die Wahlrede im Schützenhaus. Ich habe mich  
immer bemüht, in dem Sinne zu handeln, den ich  
damals zum Ausdruck brachte.

Es ist mir vorgeworfen worden, daß ich hier im  
Landtag auf Parteigesichtspunkte eingegangen bin.  
Ich habe das deshalb tun müssen, weil ich zur Kritik  
Ihres Antrages auf seine Genese habe eingehen  
müssen. Ich habe diese Begründung deshalb gegeben,  
damit durch mein Schweigen nicht der Eindruck er-  
weckt wird, als würde man dem Vorwurf recht  
geben.

Auf weitere Einzelheiten will ich nicht eingehen,  
ich will nur noch kurz etwas richtigstellen. Der  
Punkt 1 der Tagesordnung bringt zwar eine Vor-  
lage des Direktoriums mit Steuererhöhung. Jedoch  
enthält die Vorlage bekanntlich eine Tariffzahl aus-  
dem mit Veto belegten Stempelsteuergesetz, welches  
von diesem hohen Hause, soviel ich weiß, bereits  
einstimmig angenommen worden ist.

Bezüglich der Kündigung der Lehrer möchte ich  
nur darauf hinweisen, daß wir durch die Entlassung  
der Lehrer keine Ersparnisse gemacht hätten. Jedes  
memelländische Gericht hätte uns zur Weiterzah-  
lung der Gehälter verurteilt. Wir hätten also die  
Gehälter weiterzahlen müssen, ohne daß derjenige  
zu arbeiten brauchte, der sie empfängt. Wir hätten  
außerdem anstelle von alten und erfahrenen Be-  
amten junge und unerfahrene, die nicht in mer-  
ben Stellen genügt hätten, setzen müssen. Meine  
Herren! Eine solche Verwaltungsreform werde ich  
niemals beden, auch in Zukunft nicht!

Abg. Subba (Vp.) hat mich für die Land-  
wirtschaft entschieden ablehnen, daß sie sich mit  
Anträgen befaßt, die um zu Propagandazwecken  
eingebracht sind, und die keinen Erfolg versprechen.  
Sachlich werde die Landwirtschaftspartei ledig-  
lich vernünftigen Vorschläge zustimmen. Sie werde sich  
aber nicht auf wüste Propaganda einlassen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des  
Abg. Borchert abgelehnt.

Präsident Dr. Schreiber: Damit ist die Tages-  
ordnung erledigt. Ich mache den Vorsitz aus, mit  
der heutigen Sitzung die erste ordentliche Sitzung  
des vierten memelländischen Landtages an sich.  
Der Vorsitzende wird angenommen.  
Der Präsident wünscht darauf hin Anwesenenden  
ein frohes neues Jahr und schließt die Sitzung  
gegen 2 Uhr nachmittags.



Zum Fußball-  
Länderspiel  
Deutschland-Italien  
der am Neujahrstage im  
Vittoriale zu Bologna,  
Italiens schönstem  
Stadion, ausgetragen  
wird: (oben, von links)  
Kobor-Wandern 1860  
(Mittelspieler) - der  
Kapitän des Spiels -  
Walt-Feuthen (Halb-  
links) - (unten, von links)  
Knöpke-Frankfurt a. M.  
(linker Außen) - Jato-  
Kreuzburg (Torwart)  
- Reinberger-Fürth  
(Mittelfeld).



